



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

60 (5.2.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-151058](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-151058)

Monument: 70 Pfg. monatlich,
Bringerlohn 50 Pfg. durch die
Post inkl. Postaufschlag Nr. 3-42
pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonnen-Beile 25 Pfg.
für amtliche und aus-
wärtige Inserate. 30 Pfg.
Reklamo-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 541
Redaktion 577
Exp. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft, Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt

Nr. 60.

Montag, 5. Februar 1912.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt
12 Seiten.

Pflanzungs- oder Ackerbaukolonien?

Von Dr. Albrecht Birtz-München.

WP. In der Denkschrift über das Kongoabkommen, die Herr Wolf auf dem Gevißnis hat, wird gesagt, einen Vaterlandsfreund müsse jeder Zuwachs neuen Landes auf das Höchste erfreuen. Ich persönlich stehe in dem Verdachte, ein grümmiger Chauvinist zu sein; allein ich erkläre offen, daß es sehr viele Länder unter dem Kranze ist, mit denen weder uns noch sonst einem Staate auch nur im geringsten gehört wäre. Der größte Teil von Südafrika, der sibirischen Taiga, und der riesig großen Orinokos, sowie überhaupt der recht ausgedehnten Polargebiete könnten ruhig auf dem Boden des Meeres liegen, soweit ihre Nutzbarkeit für den Menschen in Betracht kommt. Auch gibt es gefälligst überseeische Besitzungen, die nicht nur nichts einbringen, sondern lediglich eine beständige Quelle von Ärger und bedeutenden Geldausgaben sind.

Das schlimmste für einen Politiker ist, wenn er Menschen und Verhältnisse über einen Leisten schlagen will; dergleichen soll er sich davor hüten, verschiedene Länder über einen Kamm zu scheren. Keine Kolonie gleicht ganz der anderen. Die eine hat ein schlechteres Klima wie die Nachbarkolonie, die eine ist von kriegerischen Stämmen besiedelt, während die andere von einer zahmen Bevölkerung bewohnt ist, die an keinen Widerstand denkt. Freilich bedeutet ein überseeischer Pflanzstaat auch zweierlei, je nach der Macht, in deren Hände er gerät. Was dem einen ein Wohl ist, ist dem anderen ein Nachteil. Wenn dem schwachen Portugal seine Kolonien nur Ausgaben verursachen, so könnte eine Großmacht sehr wohl etwas Gutes aus jenen Gebieten machen. Holzzufuhr, die ein kleines Gutes erschließt, läßt ein starkes nur um so heller aufleuchten. Dieselbe Last die schwache Schultern erdrückt, dient dazu, muskulösen Schultern noch bessere Muskeln zu verschaffen. Infolgedessen wäre der Anfall Portugiesisch-Ostafrikas nördlich vom Sambesi und Angolas an Deutschland mit Freude zu begrüßen, zumal in der Provinz Angola nicht nur Plantagenwirtschaft herrscht, sondern auch Weiße Ackerbau treiben können. Auf dem Hochlande von Bih fällt der Wärmemesser manchmal auf - 6.

Dies führt uns auf die oft erörterte und noch öfter vernachlässigte Frage, welcher Art Kolonien für uns am nützlichsten seien, solche, wo nur die Schwarzen arbeiten können, wo der Plantagenbetrieb allein waltet, oder aber solche, wo weiße Bauern sich ansiedeln können. Es gibt auch Länder, wo beides möglich ist, aber sie sind sehr dünn gesät. Solcher Art sind Queensland, Rhodesia und Deutsch-Ostafrika. Die Frage hat eine geldliche, materielle und ideale, moralische Seite. Die Gewinne aus Plantagen können sehr erheblich sein und nicht selten größer als aus solcher Art des Ackerbaues, wie er in gemäßigtem Klima getrieben wird; freilich sind bei dem beständigen und heftigen Schwanken der Preise die Ergebnisse

auch viel unsicherer. Um welche Summen es sich da handelt, geht aus der einen Ziffer hervor, daß Deutschland 5-600 Millionen Mark für Rohbaumwolle ausgibt und sich bestrebt, diesen so wichtigen Rohstoff in eigenen Kolonien zu erzeugen. Wie jetzt gibt es übrigens, einerlei aus was für Gründen, noch nicht ein einziges Pflanzungsunternehmen in unseren sämtlichen Kolonien, das einen ausfallenden Gewinn abwürfe. Im Gegenteil! Die meisten sind sogar völlig verfaßt. So recht ergiebig waren bisher nur Bergbauvorkommen, namentlich Kupfer und Diamanten in Südwest, ferner Phosphate in der Südfsee. Aber schließlich werden Metalle erschöpft; schon jetzt sind verschiedene Minen des Witwatersrandes dem Ende nahe, und bei anderen tritt Erschöpfung ein.

Was dagegen ewig dauert, das ist eine Ackerkrume. Für die moralische Seite aber beachte man folgendes: Bei Pflanzungsbetrieb kann der Weiße nur als Aufseher, Direktor und Profiteur wirken, in Stellungen, die er nur auf wenige Jahre annimmt, um dann, wenn er genug verdient, wieder in die Heimat zurückzukehren. Sobald jedoch Bauern sich auf Neuland ansiedeln, so wurzeln sie dort fest ein und vermehren die Zahl und Kraft ihres Volkstums. Plantagen Gewinn bereichert nur wenige Kapitalisten, fördert eine sehr oft noch internationale Plutokratie; die Ackerbaukolonie dagegen kommt dem gesamten Volkstümern zugute. Wenn in Zukunft also wieder dem Erwerb eines neuen Landes mit präzisierenden Worten gedacht wird, so sollte gefordert werden, daß das neue Land auch für deutsche Bauern geeignet sei.

Saison.

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 3. Febr. 1912.

Das preussische Abgeordnetenhaus ist in dieser Woche zusammengetreten und der Reichstag folgt ihm in der nächsten Woche nach, damit nimmt die eigentliche Saison ihren Anfang. Die politische wie die gesellschaftliche Saison, die gar nicht so streng von einander geschieden sind wie der Weltkundige meinen möchte. Denn die Parlamentarier sind zu nicht geringem Teil auch Gesellschaftsmenschen und vielen Veranstaltungen des wintertlichen Berlins geben sie geradezu das Gepräge. Nicht alle Abgeordneten natürlich. Schon deshalb nicht alle, weil trotz der reichhaltigen Anwesenheitsgelder niemals alle beisammen sind. Aber auch sonst gibt es manche unter ihnen, die sich nicht recht in den Rahmen mondäner Geselligkeit einfügen.

Das Reichstagswahlrecht und im Verein mit ihm das Verlangen nach Wählern der sogenannten produktiven Arbeit, nach der bodenständigen, vom Erdruch der heimischen Ackerkrume umwitterten Gestalten haben das parlamentarische Milieu im Verlauf der Jahre doch erheblich demokratisiert. Mehr als einem ist der Grad vermutlich ein höchst unbequemes, wenn nicht gar — soweit wenigstens der eigene Selbsteitel in Betracht kommt — gänzlich unbekanntes Kleidungsstück und deren Berliner Ergänzungen pflegt sich dann in der Hauptsache zwischen irgend einem nicht immer komfortablen Chamber garai, dem Reichstag und der abendlichen Bierbank abzuspielen. An diesem Abendstüppchen aber haben doch die meisten Teil; er ist soziales die Urform parlamentarischer Geselligkeit. Das ist am stärksten beim Zentrum ausgeprägt, dessen Reichstags- und Landtagsfraktion in sehr stattlicher Korona Abend für Abend

in einem Bierhaus der Friedrichstadt zu löblichem Tum ver sammelt sind. Anderwärts ist eine leise Neigung zu gesellschaftlicher Differenzierung nicht gut zu übersehen; gelegentlich scheidet man sich wohl auch je nach der Zugehörigkeit zu einem der beiden Häuser.

Wie sollte es schließlich auch anders sein! Die Tatsache, daß man auf daselbe Programm gewählt wurde und in Bezug auf die Ausgestaltung unseres öffentlichen Lebens in gewissen Grundfragen gleicher Meinung ist, kann doch unmöglich die Unterschiede eines ganzen Lebens auslöschen. Trotzdem bleibt in gewissem Sinne richtig, was der Abgeordnete Schmieding vor ein paar Jahren auf einem ihm zu Ehren gegebenen Festmahl äußerte: in der Fraktion lebt man wie im Korps. Ohne Frage: dieses parlamentarische Leben in seiner über viele Monate sich erstreckenden Lösung von Heimat und Familie, in der täglichen Gemeinschaft mit denselben Mitreitern, zu deutlichen Komitonen, mit denen zusammen, obgleich nicht mehr mit dem blanken Schläger, man Tag aus, Tag ein u. s. p. zu fechten gezwungen ist, ließe sich am ehesten noch dem Studentenleben vergleichen und wenn, wie zumeist bei den Abgeordnetenhausfraktionen, das gesellschaftliche Niveau der einzelnen Mitglieder im wesentlichen übereinstimmt, dann lebt man wirklich fast wie im Korps. Aber auch im Korps haben nicht alle den gleichen Wechsel (wenigstens in früheren, einfacheren Zeiten hatten sie ihn nicht), und daraus folgt, daß die einen mehr mitmachen und die anderen weniger. Wie haben zwar keine Gentry, die wirtschaftlich genügend fundiert wäre, um von allen Vereinskämpfen unberührt — sich lediglich dem politischen Geschäft zu widmen. Aber wir verfügen doch immerhin über allerlei zahlungsfähige Parlamentarier, die, zumal wenn sie in Berlin wohnen, ein großes Haus machen und auf dem Höhepunkte der Saison nicht selten zwei oder drei lebenswürdigen Wirten hinstereinander für den schönen Abend danken.

Indes gibt mehr noch als das Geld das Talent. Am meisten umworben sind doch die Führer; die Männer, die sich einen Namen machen und als Redner oder als Organisatoren hinter den Kulissen sich Einfluß erlangen. Die läßt man am häufigsten; manchmal aus anekdotischer Eitelkeit; manchmal aus ethischem Interesse und dem aufrichtigen Wunsch, jessende Leute in seinen Kreis zu ziehen; gelegentlich aber wohl auch aus praktisch-nützlichem Gründen, fast kaufmännischen Erwägungen. Derlei Kalküle fallen für die Einladungen zu den großen Empfängen, die im Laufe des Winters nahezu alle Minister und Staatssekretäre zu veranstalten pflegen, natürlich fort. Dazu ist der Rahmen bei ihnen zu weit gespannt; in der Regel sind es Erscheinungsformen einer rein dekorativen Geselligkeit. Anders steht es mit den kleinen Dinners, die die parlamentarische Crème, die deshalb noch immer etwas wässrig sein kann, um einen Ministerialrat vereinigt. Es ist bekannt, daß Fürst Bälows aus diesen Dinners im kleinen Kreise sich manchen Erfolg geholt hat. Eine neue Variante hat im letzten Jahre der gegenwärtige Kanzler mit seinen zwanglosen, auf 50 bis 100 Geladene beschränkten Bierabenden gefunden und auch da hat sich gezeigt, wie nützlich es für die Regierenden ist, wenn sie nach menschlichen und persönlichen Beziehungen zu dem sonst am politischen Geschäft Beteiligten suchen. Die Zahl der zum Kanzler Geladenen liegt von Montag zu Montag in arithmetischer, seine Besetzung aber geradezu in geometrischer Progression; bis dann der Marokkhandel und was mit ihm zusammenhängt, die ganze und heimlich aufstrebende Neigung wieder gründlich dämpfte.

Nimmt man noch hinzu, daß die Parlamentarier für die Fälle der Einladungen sich durch eine erhebliche Anzahl von Frühstück, Dinners und Bierabenden verhandeln, die bald von dem einzelnen, bald von der Fraktion ausgerichtet werden, fälschlich wie über die Lebensigkeit, man könnte fast sagen: die dichterische Kraft seiner Darstellung. Es bewahrheitet sich hier, was Brandes einmal selbst über die Literaturkritik in ihrer idealen Gestalt geäußert hat:

„In alten Tagen wurde das Lebenswert des Kritikers in Gegenjah zu dem des Dichters gestellt. In Wirklichkeit aber hat die Wirksamkeit des Kritikers mit der des Dichters vieles gemeinsam: hinter den wechselnden Gestalten, welche die Kritik vorführt, liegt das eigene Ich des Kritikers; die Fortschritte des Kritikers beruhen alle auf einer kräftigeren Selbstverlebung und einer steigenden Selbstentfaltung.“

Als Mensch aber ist Brandes stets der Träger der Feder; am besten würdigt man ihn, wenn man sich die Worte einprägt, die er zu den dänischen Studenten sprach, als sie ihn gelegentlich seines 30jährigen Verfasserjubiläums mit einem Fackelzug ehrten:

„Ich danke Ihnen für die Fackeln! Mögen sie hoch emporkommen und weit hin leuchten! Wir bedürfen des Feuers, — des Feuers in unseren Herzen, in unserem Willen, — eines blutroten Feuergeistes, der durch ein ganzes Leben ausbält! . . . Kein Element ist so heiter wie Feuer. Der Anblick des Feuers wirkt auf die Nerven wie Musik und Wein. Möge das Feuer unser Gemüt lebhaft und empfänglich machen! Das Licht der Fackel ist das Licht des Gedankens. Es wird nicht vom Regen angeblüht, nicht von einem Sturm der — Worte! Das Licht des Gedankens erlischt nie. Freiheit und Gerechtigkeit sind zwei Fackeln, die nebeneinander angezündet werden. Mögen die Fackeln leuchten, wärmen, — mögen sie Vorurteile und Lügen in Brand setzen! Mögen sie alle Gedankenleichen aus vergangenen Zeiten durch ihr Feuer verzehren!“

Maschenball-Betrachtungen.

Ich habe einen Bekannten, der rechnet nicht nach dem Gregorianischen Kalender, trotzdem er kein Russe ist, die bekanntlich ihren

Seniileton.

Georg Brandes.

Zum 70. Geburtstag des dänischen Kulturhistorikers.

Von Dr. L. U. S. (Kopenhagen).

Georg Brandes vollendete gestern sein sechzigstes Lebensjahr. Schwer läßt man es, daß dieser so rege Geist, der noch mit jugendlicher Kraft und Begeisterung sein Schwert zieht und für Freiheit und Wahrheit sich, im Begriff ist, in den Lebensabschnitt hineinzutreten, der „das Borgemach der großen Stille“ genannt wurde. Weiß wie Schnee ist jetzt das trotzige Hartende, noch hüpfende Haar des alten Streikers — die Wit seiner Seele blieb aber immer dieselbe, und der sechzigjährige Brandes darf für sich dasselbe Motto in Anspruch nehmen, das er auf sein Banner schrieb, als er vor vierzig Jahren seine Brandfackel über das damals geistig verumpelte Dänemark schwang: „Ich, was mich betrifft, bin nur Feuer!“

Brandes begeht seinen 70. Geburtstag in Paris, der Stadt, in der seine Jugend so viele ihrer Inspirationen bekam; nach der französischen Hauptstadt sendet ihm am 4. Februar die ganze dänische Nation in einmütiger Bewunderung und in einmütigem Dank ihre Glückwünsche. Einzig ist man jetzt in Dänemark darüber, daß Brandes, der in seiner Jugend ein Zeichen des heftigsten Streites war, eine große Mission erfüllt hat; niemand bestreitet heute mehr, daß Brandes mit seinem Feuer die geistige Atmosphäre in Dänemark gesäubert hat; frische Luft weht seit seiner reinigenden Wirksamkeit, und dem freien Gedanken, der freien Forderung ist durch Brandes der Weg zum Sieg gebahnt worden. Den dänischen Glückwünschen schließt sich aber ganz Europa an; in

welchem Lande der Name Brandes nicht bekannt, geehrt und geschätzt! Die ganze zivilisierte Welt ist ihm dank schuldig, nicht nur, weil er die Wissenschaft um die geradezu enormen Ergebnisse seiner Literaturkritik bereichert, sondern, vor allem, weil er gleichzeitig mit seiner unentwegten Forschungsarbeit unausgesetzt tätig war, um den geistigen Fortschritt auf allen Gebieten des Lebens der Einzelnen und der Gesellschaft und im internationalen Verkehr der Staaten zu fördern. Das merkwürdigste an Brandes, das Geniale an ihm, ist gerade darin zu suchen, daß er, ein Gelehrter von kolossalen Kenntnissen, auf seinem eigentlichen Gebiet, dem der Literaturkritik, wie in zahlreichen anderen Wissenszweigen, sich nicht damit begnügt hat, das Wissen der Menschheit zu erhöhen, sondern sich immer wieder in den Dienst des freien Gedankens gestellt hat und einer der mutigsten Streiter im Kampfe gegen Unwissenheit, Ungerechtigkeit und Vorurteile war und ist. Stets finden wir Brandes als den gelehrten Forscher und gleichzeitig als Agitator, sei es auf dem politischen, sozialen oder religiösen Gebiete.

Sein eigentliches Feld ist während seines ganzen Lebens die Literaturkritik geblieben; nie aber war seine wissenschaftliche Arbeit eine trockene, hauptsächlich komparatistische Tätigkeit; er entfernte sich nirgends vom Leben; die Literatur war ihm am besten so interessant, weil sie ein Mittel des Durchbruchs der verschiedenen großen Persönlichkeiten im Reiche des geistigen Fortschritts war; die Meisterwerke der Literatur haben in den Augen von Brandes als Träger, als Ausdrücke von Fortschrittsgedanken, ihren eigentlichen Wert. Brandes hat sehr kämpfen müssen, ehe ihm die Anerkennung, die ihm heute aus allen Lagern zu teil wird, zu teil wurde, doch das hindert ihn nicht, tapfer weiter zu streiten.

Sein großes Werk über Shakespeare (aus den 90er Jahren, wird ihm wohl die einmütige Anerkennung seitens der ganzen wissenschaftlichen Welt aller Länder eingebracht haben; man staunt in demselben Grade über den Erkenntnisreichtum des Ver-

so hat man das Bild einer äußerst regen Gefelligkeit und man lernt verstehen, wie politische und gesellschaftliche Saiten einander greifen. So sehr, daß, was eigentlich ganz naturgemäß ist, da bis zum 1. April der Etat und auch die sogenannten „Bücherverordnungen“ erledigt sein müssen, auf den März mit seinen Konventionen auch die meisten Einladungen fallen.

Badische Politik.

Gemeindevahlen.

Wengenbach, 4. Febr. Unsere Gemeindevahlen sind nun alle beendet. Das Resultat war folgendes: gewählt wurden in den Bürgerausschüß 36 Zentrum, 20 Fortschrittliche-Liberale und 4 Sozialdemokraten; in den Gemeinderat 7 Zentrum und 3 Fortschrittliche-Liberale.

Unterbrunswickheim (N. Bruchsal), 3. Febr. Bei den nunmehr abgeschlossenen Bürgerausschüßwahlen erhielt in der Klasse der Nichterwerbsteuerten die liberale Liste 107 Stimmen und 12 Vertreter, die konservative 67 Stimmen und 8 Vertreter, bei den Mittelbesteuerten liberal 73 Stimmen und 12 Vertreter, konservativ 48 und 8 bei den Höchstbesteuerten liberal 24 und 3, konservativ 45 und 7.

Strefemann über die wirtschaftliche und politische Lage und die Industrie.

Stuttgart, 5. Februar.

Die vom Verband württ. Industrieller auf gestern in den Vortragsaal des Landesgewerbevereins eintreffende öffentliche Industriellenversammlung war aus vielen Teilen des Landes gut besucht; auch verschiedene Ministerien waren vertreten, ferner Kammerpräsident v. Bayer und verschiedene Abgeordnete usw. Nach einer Begrüßung der Gäste seitens des Vorsitzenden, Fabrikant Hirt-Kannstatt, wurden noch Begrüßungen seitens einiger Industriellenverbindungen anderer deutscher Staaten gesprochen.

Das geschäftsführende Präsidiumsmitglied des Bundes der Industriellen, Dr. Strefemann, hielt dann eine mit reichem Beifall aufgenommene Rede über: „Die wirtschaftliche und politische Lage und die Industrie.“

Der Redner gedachte dabei zunächst des Wahlergebnisses der Sozialdemokratie bei den letzten Reichstagswahlen. Ihr Triumph sei ja begrifflich, aber man habe bei diesen Kundgebungen doch die Empfindung, daß der Triumphgefang nicht ganz rein ertöne und daß gewisse Untertöne dabei zu hören seien. Auf den Siegesrausch werde sicher auch ein gewisser Reuejammer folgen, denn die Bequemlichkeit der reinen Regation bei welcher sich die Sozialdemokratie bisher außerordentlich wohl befand, werde nunmehr aufhören müssen. Nach dieser Richtung werde das Ergebnis der Reichstagswahlen vielleicht die Schicksalsstunde der Sozialdemokratie bedeuten.

Die erste Frage, die den Reichstag beschäftigen werde, werde eine nationale sein, die Verstärkung von Heer und Flotte. Wenn man frage, wie sich die Industrie und der Handel zu den neuen Forderungen stellen werde, so könne die Antwort nur lauten: Wegen einschneidender Verkehrs- und Handelssteuern unter Kräftigung anderer ertragsfähiger Erwerbsstände werden wir uns bis zur letzten Kraft wehren; wenn aber das, was das Reich braucht, angebracht werden soll, durch eine allgemeine Vermögens- und Besitzsteuer, die alle Befehenden trifft, so werden wir gerne für eine solche Steuer eintreten, namentlich wenn sie auf die kräftigsten Schultern gelegt wird. Dann werde sich auch Gelegenheit bieten, das wieder gut zu machen, was bei der Reichsfinanzreform verbrochen wurde. Sie sei es gewesen, welche die Leute in das rote Lager getrieben habe.

Was die Sozialpolitik anbelangt, so sei es ein unwarner Schlagwort, daß der letzte Reichstag hier versagt habe. Die Anwendungen für die deutsche Arbeiterchaft habe der letzte Reichstag von 800 Millionen Mark auf 1200 Mark erhöht. Solche Anwendungen müßten von der Zukunft verbaut werden können, denn sie könne nicht einfach abgewälzt werden auf die Fabrikpreise. Weltpolitik und Wirtschaftspolitik seien heute mehr denn je mit einander verbunden. Der Sozialismus sei in dieser Frage ja allerdings anderer Meinung, als die anderen Leute, aber wenn wir leben, wie Republiken gerade so wie Monarchien, die Hand auf möglichst viele und große Gebiete legen wollen, um sich Abhängigkeiten zu sichern und zu erweitern, so kann man die sozialdemokratischen Anschauungen doch nicht als berechtigt anerkennen. Die Welt sei nun einmal wirtschaftlich und gegenüber den Bestrebungen, die Kolonien für das Vaterland nutzbar zu machen, brauchen wir eine starke deutsche Politik.

Der Vorsitzende, Hirt, berührte einige Fragen, die sich der württ. Verband speziell zur Aufgabe gemacht hat, so die Reduktion der Kanalarbeit. Hierzu gab Hirt Dr. v. Zoltz der Hoffnung Ausdruck, daß die Kanalstrecke Mannheim-Heidelberg im Jahre 1916 befristet sein werde. Für die weitere Fortsetzung des Kanals nach Stuttgart, für welche die Pläne bereits vorhanden seien, wüßten aber erst noch genauere eigenen Kalender haben, und auch kein Chinie ist, die erst recht eine eigene verschobene Zeitrechnung verfolgen. Sondern es ist ein rechter echter Mannemer. Und deswegen rechnet er nur nach dem „großen Mastenball“. Sein Jahr zählt nur von dem Datum des großen Mastenballes bis zum nächsten. Deswegen verhielt sich auch das Datum seines Neujahrs mit dem Termin des Mastenballes. Und gleich nach Neujahr kommt bei ihm der Ackermittwoch. Und die Zeit zwischen dem ersten und zweiten Mastenball ist eine Zeit seligen Interregnums, in der die Zeitrechnung stille steht, in der man in den Schenkenstern die glänzenden leuchtenden Mastenstoffe mit verhältnismäßigem Lächeln freist und seliger Unentschlossenheit erwägt, ob Käthe, oder Clara, oder Hedwig oder Hilba oder Elsie die Rettere ist. — Das ganze Jahr über steht „der große Mastenball“ als rocher de bronze in seinen vergnüglichen Gedanken. Nicht nur als Zeitrechnung, sondern auch als Maßstab für alles Mögliche. Ein Vergnügen wird in seinem Gelingen nach „beinahe so schön wie der große Mastenball“ eingestuft. Bei einer herabgelassenen Gaspedale, bei dem höchsten Scheitern von roten Schirmelampfen in einem Restaurant heißt es: „eine Belandung wie in unserer Loge am großen Mastenball.“

Weitern also war von diesem Standpunkt aus Neujahr. Ein jedes Jahr hat seine neue Physiognomie, seinen eigenen Akzent, seine eigene Melodie. Der Akzent war bestehend, die Melodie entzündend wiegend, das Milieu pridelnd. Und so glitt man seltsam lächelnd, mit dem festen Vorjah: alle graue Schablone hinter sich zu lassen, in diese Zeit des stillosen Interregnums. — Es wird so manches Mal von einem Zeit gesagt, daß „es heiß gemessen“ ist. Auf einem Mastenball war es noch nie heiß! Warum? Weil den Damen auch ein Mal Initiative eingeräumt ist. Und daß sie Glanz und Berde, und im Anknüpfen mindestens so viel Charme haben, wie die Herren, zeigte sich gestern von Neuem.

Somit schünten sich die Herren bläher, ihre verklärten Redoute-Zigaretten rauhend, an die Säulen der Wandelhalle und lästerten

Reinhabilitationsberrechnungen ange stellt werden, damit man sich für späterhin nicht unliebsamen Ueberräuschungen und Enttäuschungen gegenüber gestellt sehe. Die Kanalinteressenten sollten daher für die Fortsetzung des Kanals nicht allzuroch ins Zeug gehen.

Der Entwurf eines neuen Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes.

Der vom Bundesrat angenommene Entwurf eines neuen Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes soll, wie die „Nordd. Allgem. Ztg.“ vernimmt, dem Reichstage alsbald nach seinem Zusammentritt vorgelegt werden. Ueber die wesentlichen Grundzüge der Vorlage teilt die „Nordd. Allgem. Ztg.“ u. a. mit:

Der Entwurf wird eine Änderung des gegenwärtigen Rechtszustandes namentlich nach zwei Richtungen herbeiführen: Der Verlust der Reichsangehörigkeit soll erschwert, ihr Wiedererwerb erleichtert werden. Demzufolge befreit der Entwurf in erster Linie den § 21 Abs. 1 des geltenden Gesetzes, nach dem ein Deutscher seine Staatsangehörigkeit durch zehnjährigen ununterbrochenen Aufenthalt im Auslande verliert, falls er sich nicht in die Matrikel eines Konsuls hat eintragen lassen. Das Mittel der Eintragung in die Konsulatsmatrikel hat im großen und ganzen verfallen: denn teils aus Unkenntnis, teils aus Unachtsamkeit hat davon nur eine verhältnismäßig kleine Zahl im Auslande lebender Deutscher Gebrauch gemacht. So hat die Nichterfüllung einer bloßen Formalität den Verlust wertvoller Elemente zur Folge gehabt, darunter auch solcher Personen, die im deutschen Heere gedient, ja sogar an dessen Feldzügen teilgenommen haben. Die Vorlage geht davon aus, daß der Verlust der Staatsangehörigkeit durch Umstände bedingt sein muß, die den Willen der Beteiligten, seinem Vaterlande nicht weiter anzugehören, deutlich erkennen lassen. Dieser Wille kann selbstverständlich nicht nur ausdrücklich, also durch einen Antrag auf Entlassung aus der Staatsangehörigkeit erklärt werden; vielmehr genügt ein Verhalten des Beteiligten, das mit den staatsrechtlichen Verhältnissen zu seinem Vaterlande nicht zu vereinigen und daher als Verzicht auf seine Staatsangehörigkeit anzusehen ist. Ein solches Verhalten erblickt der Entwurf in dem Erwerb einer ausländischen Staatsangehörigkeit und in der Nichterfüllung der Wehrpflicht. Er bestimmt daher, daß der Erwerb einer ausländischen Staatsangehörigkeit, wenn er auf Antrag erfolgt, den Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit zur Folge hat. In den Fällen, in denen der Antrag auf Erwerb einer fremden Staatsangehörigkeit durch die Rückficht auf die Erwerbsverhältnisse und dergleichen veranlaßt worden ist, können Härten insofern vermieden werden, als die Heimatbehörde die Beibehaltung der bisherigen Staatsangehörigkeit genehmigen kann.

Was die Ausbürgerung wegen Verletzung der Wehrpflicht anlangt, so bestimmt der Entwurf, daß ein im Auslande lebender Deutscher, der bis zum Ablauf des 31. Lebensjahres seine Militärverhältnisse nicht ins reine gebracht oder sich der Fahnenflucht durch Entfernung oder Fernbleiben von der Truppe schuldig gemacht hat, die Reichsangehörigkeit verliert. Die Vorschriften sind im einzelnen so angefaßt, daß der Verlust nur bei Verletzung der wichtigsten, aus der Wehrpflicht folgenden Verpflichtungen eintritt, daß der Wehrpflichtige unter Berücksichtigung der Auslandsverhältnisse genügend Zeit zur Erfüllung seiner Obliegenheiten behält, endlich, daß der Zeitpunkt des Verlusts ungewißhaft feststeht und möglichst leicht zu ermitteln ist. Die Ausbürgerung wegen Verletzung der Wehrpflicht beruht auf dem ethischen Gedanken, daß staatsbürgerliche Rechte nicht ohne Erfüllung entsprechender staatsbürgerlicher Pflichten in Anspruch genommen werden dürfen, und daß, wer diese Pflichten nicht erfüllt, damit stüßsweigend den Willen kundgibt, die staatsbürgerliche Gemeinschaft nicht weiter fortzusetzen. Neben diesen Gesichtspunkten sprechen für die Ausbürgerung wegen Nichterfüllung der Wehrpflicht militärische wie politische Gründe. Auslandsdeutsche, die sich militärischen Verpflichtungen entziehen, verlieren jetzt die Reichsangehörigkeit durch zehnjährigen Aufenthalt im Auslande, während sie ohne einen neuen Verlustgrund dauernd im Besitze der Reichsangehörigkeit verbleiben. Dem säumigen Wehrpflichtigen würden also dann, wenn die teils tatsächlich bestehende Ausbürgerung wegfiel, nur zwei Nachteile drohen: gerichtliche Strafe und nachträgliche Einstellung. Diese Nachteile erscheinen aber nicht ausreichend. Vom politischen Standpunkte läßt sich nicht recht verstehen, daß Deutschen im Auslande der Schutz des Reichs und seiner Vertreter gewährt wird, auch wenn sie ihre Pflicht, an der Verteidigung des Reichs teilzunehmen, nicht erfüllt und sich dadurch von ihrem Vaterlande losgelöst haben. Das Staatsinteresse erfordert, daß wir weitere Schutzpflichtungen nur zugunsten solcher Personen übernehmen, die auch ihrerseits bereit sind, dem Reiche gegenüber ihre militärischen Pflichten zu erfüllen und dadurch zur Erhöhung seiner Wehrkraft beizutragen. Das Prinzip des neuen Verlustgrundes über die vorüberpromenierenden Damen. Gestern wandelte „man“ gleich von Anfang an Arm in Arm durch die Wandelhalle. Die Damen bemühten sich als ganz geschickte Tänzer. Zuerst war der ganze Ton gedämpft, zurückhaltend. Man mußte erst feststellen, wer da war, und wie man seine verschiedenen Routen für den Abend festzulegen hatte. Zuerst unternahmen die Damen den Aufklärungsdienst. Bei der ersten Polonaise wurde dann der erste Rekognoszierungsritt unternommen. Und dann ging es mit eingeleiteten Tänzen in die Attacke! Die Herren — zur Ehre sei es ihnen gesagt — ergriffen nicht die Flucht, sondern nahmen den Kampf mit auf, und bebaupeten in dieser stillosen lebensfrohen Karnevalschlacht mit Schneid ihren Stand. Sie waren noch riesig geschäftig und unternehmungslustig. Wenn eine Maske eine besonders siegreiche Annuit befaß, und trotz der Larve ein feines Sinn und ein verlockender Mund zu erkennen war, dann war sie umschwärmt. Und Carl hat sie um ein Rendezvous um 11 Uhr am Podium, und Hans hat am eine Francaise um 11 Uhr im Rosenfisch, und Adolph schwor, daß er sie um 11 Uhr in seiner Loge erwarte und August erklärte: er müsse aus Liebessehnsucht sterben, wenn sie nicht um 11 Uhr mit ihm im Rosenpartenrestaurant soupiere und dabei endlich die Larve von ihrem schönen Gesichtchen lösten werde. Die Maske jagte wohl lächelnd Allen zu und punkt 11 Uhr verließ sie sie alle miteinander: Carl und August und Hans und Adolph! Um 11 Uhr schlüpfte sie dieselbe allein auf die Empore des Nibelungenbäles und sah staunend auf das wunderbar schöne Bild dort unten.

Jedes Jahr begann in ewigem Kreislauf seinen Gang von Neuem, und doch daß es immer wieder Neues. So auch der Nibelungenball. In jedem Jahre zeigte er sich in einem neuen prächtigen Gewand. Liebesvolles Verlecken in das Ausarbeiten einer Idee, unerwählter Fleiß und ein malerisches Auge hatten die Wunder des Orients erleben lassen. Draußen ächzte und knirschte in der sternen Winternacht der Schnee unter den Füßen. Und weil

ersieht auch billig und gerecht, zumal da den Auslandsdeutschen in letzter Zeit wesentliche Erleichterungen in der Erfüllung der Wehrpflicht gewährt worden und weitere Erleichterungen in einem gleichzeitig mit dem Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz dem Reichstage vorgelegenden Gesetzentwurf zur Abänderung der Reichsmilitärgeetze vorgesehen sind, und zwar namentlich nach zwei Richtungen: einmal soll für die überseeischen Deutschen, denen durch Ableistung ihrer militärischen Pflichten unerbildmähige Nachteile entstehen würden, die Möglichkeit der Befreiung von der aktiven Dienstpflicht geschaffen werden; dann besteht die Absicht, die für die überseeischen Deutschen bereits eingeführte Möglichkeit der Befreiung von allen militärischen Lebhungen auch auf die im europäischen Auslande lebenden Deutschen auszudehnen. Von den übrigen nach dem Gesetzentwurf vorgeschlagenen Maßnahmen kommt besonders noch die Bildung von Ersatzbüchtern im Auslande und den Schutzgebieten in Betracht. Für die Erhaltung des Deutschtums im Auslande wird die in Aussicht genommene Regelung erheblich günstiger sein als der gegenwärtige Zustand.

Diesem Bestreben dient noch die weitere Vorschrift, die den Wiedererwerb der bisherigen Staatsangehörigkeit wesentlich erleichtern wird. In Zukunft soll bei der Wiederaufnahme aller ehemaligen Deutschen und ihrer Nachkommen, einerlei, auf welche Weise sie die Staatsangehörigkeit eingebüßt haben, von dem Erfordernis der Niederlassung im Inlande abgesehen werden. Demselben Gedanken, früheren Deutschen den Anschluß zu die Heimat wieder zu ermöglichen, entspricht eine Vorschrift in dem Entwurf, durch die Wittwen und geschiedenen Ehefrauen, die ihre Staatsangehörigkeit durch Verheiratung mit einem Ausländer verloren haben, nach Auflösung der Ehe die Wiederaufnahme in den früheren Staatsverband zugesichert wird. Der neue Gesetzentwurf sucht ferner die mehrfache Staatsangehörigkeit in verschiedenen Bundesstaaten möglichst zu beseitigen, löst aber selbstverständlich für Fälle, wo ein Interesse an der Beibehaltung der mehrfachen Staatsangehörigkeit besteht, den Wünschen der Beteiligten weiten Spielraum.

Mit der Vorlage ist den Wünschen nach einer zeitgemäßen Ausgestaltung des Staatsangehörigkeitsrechts, wie sie in der Öffentlichkeit ausgedrückt worden sind, im vollen Umfange Rechnung getragen. Vor allem dürfte das neue Gesetz von den Deutschen im Auslande begrüßt werden, die es fester und nachhaltiger mit der angefallenen Heimat verknüpfen und damit dem Deutschtum wertvolle Elemente erhalten soll.

Die Herrschaft des „Schwarzblauen Blokes“ in Weinheim.

Aus Weinheim wird uns geschrieben: „Unter Verufung auf § 11 des Pressegesetzes eruchen wir ergebenst, zu dem Samstag erscheinenden Artikel „Die Herrschaft des schwarz-blauen Blokes“ in Weinheim folgende Berichtigung aufzunehmen und zwar in nächster Nummer. Es ist unwar, daß hierorts ein „Schwarz-blauer Bloke“ existiert, die verlossene Reichstagswahl beweist das, wahr dagegen ist, daß sich in der „Bürgervereingung“ Bürger der verschiedenen Parteirichtungen unter Ausschluß der Sozialdemokraten vereinigt haben, um in gemeinsamer Arbeit das Wohl der Stadt zu fördern. Es ist unwar, daß wir die Bürgervereingung in rücksichtsloser Weise betreiben. Wahr dagegen ist, daß wir in einer 12gliedrigen Kommission uns mit der anderen bürgerlichen Gruppe gegen drei Stimmen der Sozialdemokraten auf einen Kandidaten in lokaler Weise einigten. Es ist unwar, daß dem seitherigen Bürgermeister in der Gemeinderatsung angebroht wurde, im Falle seiner Kandidatur würde die beantragte Pensionserhöhung nicht bewilligt. Wahr dagegen ist, daß der seitherige Bürgermeister auf die Bedenken, welche in der Hauptsache in seinem hohen Alter begründet sind, aufmerksam gemacht und abeten wurde seine wiederholt angeforderte bestimmte Willenserklärung, nicht mehr zu kandidieren, aufrecht zu erhalten, wobei nebenbei bemerkt wurde, daß im anderen Falle der Antrag der Pensionserhöhung, weil verfrät, zurückgezogen werden müsse. Es ist unwar, daß der Kandidat der beiden bürgerlichen Wehrvereinsgruppen im Verwaltungsrat von neuem ansetzt ist, wahr ist, daß diese Aufschauung nur von der sozialdemokratischen Minorität, der sich wenige bürgerliche Ausschüßmitglieder, welche zu dem seitherigen Bürgermeister persönliche Beziehungen unterhalten, zugesellt haben, vertreten wird. Hochachtung! Bürgervereingung Weinheim. Heinrich Rich, Vorsitzender.“

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 5. Februar 1912.

Karneval 1912.

Karnevalistisches Konzert im Friedrichspark.

Die Sonntagskonzerte im Friedrichspark erfreuen sich von jeher der besten Frequenz, sobald der geräumige Saal fest besetzt ist. Auch das gestrige große humoristische Konzert der

Petrus eine solche plöbliche Kälte über Mannheim gesandt, durften die herrlichen großen Palmen aus dem Palmenhaus nicht zur allerletzten, trübenden Aufschwundung in den Nibelungenaal kommen. Ein Möbelwagen war bereits zum Transport voll sortiert. Aber der Herr Stadtparkwart los 8 Grad Kälte vom Thermometer und erklärte den trauernden Palmen wie ein strenger Papa zu seinen halbfähigen Töchtern: „Ihr erlöst Euch, Ihr bleibt zu Haus, und wenn Ihr erfriert, kann Euch kein Mannemer Doktor helfen!“

Die Palmen hätten manche bekannte Gestalt wiedergegeben, den Doll Lama, Chinesen und niedliche Geißas und verschleierte Orientalinnen. Aber Manches wäre ihnen unerklärlich vorgekommen. Hätten sie, wo die Frauen im Orient hinter den Darcemauern ihr drohenhaftes Leben verbringen, gestern die stillosche Ungebundenheit der Damen verstehen können? Amazonen waren es, fröhliche, gräßliche! Pentstiffeln mit ihrer stolzen Amazonenschar wäre an diesem Abend ins Hintertreffen geraten. Vielleicht war es für die Palmen besser, daß sie zu Haus blieben in ihrer weichen feuchsten Luft, in der undurchbringlichen Stille, die nur das Blätschern eines Springbrunnens unterbricht. Im zunehmenden Trubel wäre es ihnen verträumten Gemütern bläuerant geworden. Gegen 11 Uhr setzte ein mächtiger Trubel ein, als sich die Preispolonaise formierte. Und als es los gehen sollte, schlug auf dem Vorkertwagen des John Bull der eine langgedusste Chineser mit solcher Behemung an sein Gong, daß das eine Pärchen, das sich in einer der Rosenlauben gerade einen Fuß geben wollte, vor Schreck ein Seltglas umstieß. Ein wahrer Tohu wabohu von einem Naktormkollern sehte ein. Nachher verflüchtigte sich Alles, das Verlet vor dem Podium blieb nicht mehr das Zentrum. In den Restaurationsräumen wurde soupiert, im Versammlungssaal knallten die Seltpropfen, im Rosenfisch wiegte man sich im Tanz.

Es lebe das Leben! Und das Leben war so schön! Und so mancher schöne Vorfall wurde zu Wasser. So mancher Papststolz wurde

diehigen Grenadierekapelle hatte wiederum eine große Anzahl von Musikfreunden nach dem Park gelockt, der in seinem Winterumzug doppelt anziehend ansehete. Ebermühlmeister Vollmer dirigierte mit gewohnter Virtuosität seine gut geschnittene Kapelle, die diesmal mit allen möglichen Instrumenten ausgerüstet war. Obwohl das Programm auf einem leichten Karnevalston gestimmt war, so vertieft doch seine Zusammenstellung eine vorzügliche Auswahl klangervoller Kompositionen. Nach dem strammen neapolitanischen Stroßensängermarsch von Rotera kam Suppes 'Leichte Kavallerie', dem das humoristische Potpourri 'Im Automaten-Salon' von Volpert folgte, das mit so starkem Beifall aufgenommen wurde, daß ein Teil davon wiederholt werden mußte. Ueberhaupt zeigte die Kapelle gestern nicht mit Dreingaben, was wir nur lebend hervorheben möchten. Aus dem zweiten Teil des Programms sei erwähnt die Münchner Seppel-Polka, eine sehr melodische Komposition, die da capo verlangt wurde. Der Jahrmarsch in Krähwinkel von Schreiner brachte allerbald humoristische Tonbilder und ein lustiges Jahrmarktstreiben. Der ruhige Morgen wird durch das Krähnen der Hähne und das Blösen der Kübchlein unterbrochen. Töchter erschallen und das melodische Gelächter der Kubgloden wird hörbar. Dann wird lebhaft auf der Straße, der Markt beginnt und die Gilde zieht auf. Wir hören den Jahrmarschsträbel mit seinem charakteristischen Gepräge: Müßig aus dem Wochstügendentabern, dem Jokus, eine große Wochstügendentabern, Karussell, Pärntanz und Tangel-Tangelpolka schlen gleichfalls nicht. Den Schluß macht die Tanzmusik mit der obligaten Keilerei. Alles in Tönen, wunderbar schön komponiert, besonders der Tangel-Tangelpolka. Daß bei einer derartigen Tonschöpfung kein Mensch ein Billiker bleiben konnte, versteht sich von selbst, wie sich auch der nun einsetzende Applaus von selbst versteht. Als Dreingabe folgte der Karnevalsmarsch, der bei der fröhlich gestimmten Zuhörerschaft gleich dankbar aufgenommen wurde. Der 3. Teil des Programms wurde durch das humoristische Potpourri von Gauder, 'Eine hübsche Krenzerfabrik' ausgefüllt, aus dem wir hervorheben möchten die Einleitung, die Sommernacht aus Preziosa, das Signal zum Wecken der Schläfer, den alten Hänger-marsch von 1812/16, die Uhr von Löwe, das Barcarole aus Hoffmanns Erzählungen, die Vogelkuckuckzeit, den Hochzeitmarsch aus dem Sommernachtsstraßen usw. Auch dieses Stück war ein voller Schluger. Wittermanns Hoch-Karnevalsmarsch, bei dem die Musiker abwechselnd piffen und fangen, bildete den Schluß des Konzerts, bei dem sich Jedermann auf das beste amüsierte. Nicht vergessen sei auch die prompte Behebung durch den rührigen Friedrighsrestaurant, Herrn Döner.

Erster städtischer Maskenball im Rosengarten.

Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Gavotte beim ersten städtischen Maskenball nicht von Fr. Häns und Herrn Landory getanzt wurde, sondern von zwei nicht genannt sein wolkenden Persönlichkeiten aus der hiesigen Gesellschaft. Die Gavotte war von Herrn Tanglerer O'Shea arrangiert.

Die Stammtischgesellschaft 'Juppelin'

hält am Sonntag den 11. Februar, abend 8 Uhr 11 Minuten, in ihrem Lokale 'Zum Kaiser', P. 1, bei Wirt Beckhold ihren Rappenabend ab. Freunde und Gönner sind hierzu höflich eingeladen.

Durch Extrablätter werden wie heute abend über den Ausgang der heutigen bayerischen Landtagswahlen unterrichtet. Die Extrablätter werden in unserer Expedition gratis abgegeben. Auf der Straße und in den Restaurationen kosten sie pro Stück 10 Pf.

Oedenauszeichnung. Der Großherzog hat dem Königlich Preussischen Justizrat und Gouvernementsauditeur a. D. Otto Bittschi in Karlsruhe das Ritterkreuz des Ordens Verthold des Ersten verliehen.

Die Herbstmonade. Wie der 'B. B.' erfährt, sollen die diesjährigen Herbstmonaden in den Amtsbezirken Adelheim und Haxberg sowie in den stillen vom Redar gelegenen Teilen der Amtsbezirke Miosbach und Eberbach abgehalten werden.

Jungliberaler Verein. Zum 'Großen liberalen Bierabend' im Saale des 'Evangel. Vereinshauses' sollte am Donnerstag abend die Parole jedes liberalen Mannes und jeder liberalen Frau sein. Nach den getroffenen Vorbereitungen verspricht der Abend einen schönen harmonischen Verlauf zu nehmen. Die liberalen Bierabende haben sich ja seit ihrer Einführung vortrefflich bewährt und erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit. Jeder Teilnehmer an einem solchen Abend erinnert sich stets gern der vergnügten Stunden, die er im Kreise gleichgesinnter Frauen und Männer verlebte. Auch in diesem Jahre wird die langjährige Jugend zu ihrem Rechte kommen.

Bezirksversammlungen. Der Rationalliberale Bezirksverein Redarstadt I hielt Samstag abend eine rote

zum Troubadour. Eine Gruppe von städtischen Offizieren aus dem einstigen Kurprinzlichen Regiment 1803 zu Mannheim hatte sich Treue geschworen. Wir bleiben heut beieinander! Und sie belegen einen Tisch, in loserenmäßiger Abgeschlossenheit. Däßliche alte historische Uniformen trugen sie: weiße Beinkleider, dunkelblaue Uniformröcke mit breiten gelben Aufschlägen und Silberknöpfen, und unter dem Dreimaster weiße Hopsperücken. Alles war echt und historisch, selbst das Loch in der mächtigen Trommel. Dann kam ein Tisch in die bogenförmige Abgeschlossenheit, als die Anwesenheit einer Marktentlerin am Tisch geduldet wurde. Dann rückte einer der Offiziere aus, um einen notwendigen 'Kulinarungsbericht' hinter einer Maske zu unternehmen, deren anmutiges Lächeln ihn bestochen hatte. Die anderen Kameraden folgten in Abständen, um nach dem militärischen Ausdruck 'auf dem Gelände zu schwärmen'. Nach einer Weile stand der Tisch allein da. Niemand war 'beieinander geblieben', nur die große Trommel mit dem Loch war zurückgeblieben.

Wer das Vakantmeins meint es gut mit seinen Gästen. Um 4 Uhr verließ der letzte Walzer. Die Lichter verlöschen in den Sälen, die Masken stoben hinaus. Und wer etwa im Restaurant bei einer Tasse Kaffee sah, vor dem erschien plötzlich eine Garderobefrau mit Hut und Mantel im Arm und fragte: 'Ist das Ihr Schuh?' Es war Schluß. Auch die Garderobefrauen freitreten. Man wurde nach Hause geschickt. Wer ein Kavaller war, küßte seinen Schuh in seine Hand und führte sie im Auto nach ihrer Wohnung. Oder mit einem Hosiervogel.

Nach allen Seiten und Richtungen stoben Autos und Droschken auseinander. An den blühenden Wagenfenstern vorbei flogen die Einheiten der beschneiten Büsche und Hüter: eine entzündende Studie in moderner Schwarz-weiß-Kunst! Aber den linken Autos und Wagen folgte in bedächtiger Schritt auf lautlosen Rufen ein orangefarbener Erwaak. Und dachte lächelnd: 'Ich hole Euch alle ein! Mit

besuchte Versammlung ab. Der vom Vorsitzende, Herrn Ratermeister Kaub, erstattete Jahresbericht zeigte den lebhaftesten politischen Arbeit. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt, anstelle des Schriftführers Herrn Jeller, der aus dem Bezirke verzieht, wurde Herr Kaufmann Sejer gewählt. Eine lebhafteste und interessante Aussprache entspann sich sodann über die bevorstehenden Reichstagswahlen. Der Bezirk Käferthal hielt eine Zusammenkunft am Sonntag ab, unter Leitung des Herrn B. M. Krompf. Mit Genugthuung wurde die erfreuliche Entwicklung des Bezirksvereins festgestellt. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Amtsinhaber. Eine lebhafteste Erörterung der verschiedensten Tagesfragen hielt die Parteifreunde noch längere Zeit vereinigt.

Der Anstie populär-wissenschaftliche Vortrag im 'Verharudshof' findet am Dienstag, 6. Februar, abends 7 1/2 Uhr, statt. Prof. Dr. Schmitt aus Offenburg behandelt das wichtige Thema: 'Naturwissenschaft und Glaube'.

Der heitere Abend versammelte gestern im Ridelungsaal des Rosengartens rund 300 Personen. Wer gekommen war, um sich an den Gaben der 10. Ruhe zu erfreuen, hatte es nicht zu bereuen, denn es wurden durchweg vorzügliche Leistungen geboten. Den meisten Beifall heimste u. a. Fr. Mathilde Einzig ein, die als Soubrette in ihrem Namen wirklich Ehre machte. Auch Fr. Käthe Dorich büßte mit ihrem Erfolg zufrieden sein. Die Künstlerin nennt nicht nur eine vorzügliche Stimme ihr eigen, sondern zeichnet sich auch durch eine ausgezeichnete Vortragweise aus. Herr Frig Schlotthauer hatte mit heiteren Rezitationen die Sacher auf seiner Seite. Auch die Darbietungen des Herrn Eimer Spegel schienen sich durchaus in dem vornehmen Rahmen der Gesamtleistungen. Tagelang konnte Herr Ernst Fiedor als Musikimitator wenig beirrichtigen. Fr. Dorich und Herr Schlotthauer brillierten zum Schluß noch als Duettisten. 'Nach der Tanzstunde' und das Krähchen aus der Operette, 'Prima Ballerina' wurden mit so reizender Dreierlei wiedergegeben, daß der rauschende Beifall wohlberichtet war. Die Grenadierekapelle vervollständigte unter Herrn Kapellmeister Vollmer's Leitung das Programm mit vorzüglichen Musikstücken. Die Maskenball-decoration fand ebenfalls die gebührende Bewunderung. Da das sehr beifallreiche Publikum sich noch mehrere Zugaben ergoß, obwohl das Programm obgleich lang genug war, spielte die Grenadierekapelle erst gegen halb 12 Uhr den Schlafmarsch.

Konkursverfahren. Neben dem Vermögen des Milchhändlers und Landwirts Joseph Ab. Fertz in Redar wurde das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Rechtsanwalt Ga. Müller in Mannheim. Konkursforderungen sind bis zum 24. Februar anzumelden. Prüfung der angemeldeten Forderungen am 2. März.

An der gestrigen Programmwanderung des Oberrhein-Fluß beteiligten sich über 400 Personen, darunter sehr viele Damen. Schlecht vorgeführt hatte die Eisenbahnverwaltung, da der Sonderzug, welcher die Teilnehmer nach Heppenheim brachte, nicht im mindesten geübel war, sodas die Wanderer in Heppenheim durchfahren dem Zug entstiegen. Allgemein wurde hierüber Klage geführt. Namentlich auf den Höhen herrschte eine grimmige Kälte und teilweise ein schneidender Wind, der die bereits getretenen Fußstapfen in dem tiefen Schnee immer wieder zuwehete. Der Sonderzug brachte die Teilnehmer mit einer halbstündigen Verspätung, die ebenfalls zur Beschwerde herausforderte, wieder zurück.

Auslandstafel für höhere Frauenreise. Je näher der Termin der Schulentlassung rückt, umso wichtiger ist es, sich über die Aussichten und Anforderungen der Berufs für die weibliche Jugend zu orientieren. Darum sollte keine Mutter, der das Wohl ihres Kindes am Herzen liegt, versäumen, sich rechtzeitig darüber zu beraten. Die Sprechstunden für höhere Frauenberufe finden Montag von 3-4 Uhr und Freitags von 10-11 Uhr, Prinz Wilhelmstraße Nr. 6, 2. Stock, statt.

Polizeibericht

Körperverletzungen. Am 3. d. Mts. schlug ein Eisenhändler in der Wirtschaft 'zur Kurpfalz', Trautentstraße 41 hier einem Maurer einen Stuhl auf den Kopf. — Ein Tagelöhner verlor am selben Tage nach vorausgegangenem Wortwechsel in der Wirtschaft 'Lorentinsstraße 88' einen Former durch Schläge mit einem Bierläschen im Gesicht. — Auf dem neuen Mannheimerweg in Redar wurde ein 12 Jahre alter Volksschüler von dort durch einen scharfen Revolver schuß in die linke Hand verletzt. Der dem Schuß abgeben hat, konnte noch nicht festgestellt werden. — Während ein 23 Jahre alter led. Fabrikarbeiter von Walldorf gestern Nacht 11 1/2 Uhr auf dem Spedweg von Käferthal nach Walldorf ging, erhielt er plötzlich ohne Ursache von einem bis jetzt noch unbekanntem Radfahrer einen scharfen Revolver schuß in die rechte Brustseite. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätswagen in das Allgem. Krankenhaus hierher verbracht.

Neues aus Ludwigshafen.

Ein Straßbahneiniger fand gestern beim Säubern der Weiden am Hauptbahnhof in den Schienen ein Brauergewaltentstahl, ein Rehmarskstück, einige Mark und Kleingeld. Der entgeht Keiner! — Und wirklich, es schritt ein Reisenkater durch die Stadt — — —

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Hochschulnachrichten. Aus Freiburg wird uns gemeldet: Dem außerordentlichen Professor der Physik an der hiesigen Universität Dr. Reingannum wurde ein Lehrauftrag für Aerologie und Meteorologie erteilt. Aus Straßburg berichtet man: Für das kommende Studienjahr wurde der Professor der Kirchengeschichte und christlichen Archäologie in der evangelisch-theologischen Fakultät, Dr. Johannes Ficker, zum Rektor der Straßburger Universität gewählt. Der bisherige Rektor war Prof. Ehrhard von der katholisch-theologischen Fakultät.

Der Kritikerstreik in Darmstadt. In der bereits gemeldeten Angelegenheit wird uns noch aus Darmstadt berichtet: Schon im vorigen Jahre war zwischen der hiesigen Bühnen-Gesellschaft und dem Redakteur-Verein, resp. den Pressevertretern wegen der Bestellung des Reingewinns eines gemeins. am zu veranstaltenden Künstler- und Pressefestes ein Streit entstanden, da die Künstler für ihre Mitwirkung zwei Drittel des Reingewinns beanspruchten. Jeder Teil feierte dann sein Fest für sich. In diesem Jahre ist nun die Künstlerseite, die fast ausschließlich aus Mitgliedern des Gr. Hoftheaters besteht, soweit gegangen, daß sie beschloß, der Presse überhaupt keine Einladungen zu ihrem am Samstag stattgehenden Künstlerfest zu geben zu lassen, wenn nicht jedes Mitglied verpflichtet sei bei Strafe an einem an zu veranstaltenden Pressefest nicht mitzuwirken. Da auch in den Versammlungen der Bühnengemeinschaft in der viele Beschlüsse gefaßt wurden, sehr ausführliche Äußerungen gegenüber der Presse fielen, haben die sämtlichen hiesigen Tageszeitungen (auch die sozialdemokratische) einstimmig beschloßen, nicht nur über das Künstlerfest nicht zu berichten, sondern auch die

Stinder war so ehrlich, es auf der Polizei abzuliefern, wohnt sich der Verlierer zu wenden hat.

Eine Fleischzentrale ist hier errichtet worden, welche Schweinefleisch in allen Stücken zu 65 Pfg. das Pfund verkauft. Beschachtet werden 1. Qualität bannäckerischer Schweine, man gibt auch die Fleischzerlegung kund, daß das Schweinefleisch nunmehr von 80 auf 70 Pfg. abgesehen ist.

Mannheimer Schwurgericht.

In der Nachmittags-Sitzung gelangte zum Aufruf die Klage gegen den 1873 in Worms geborenen Gärtner Karl August Scherer wegen

Meineids

und den 1881 in Oppenheim geborenen Buchdrucker Heinrich Gauer, wegen Anstiftung. Scherer war zuletzt Portier eines Kinos in Ludwigshafen, Gauer arbeitete zuletzt in Kreislingen.

Gauer hatte am 4. Oktober 1910 eine kleine Buchdruckerei übernommen, ein Unternehmen, das ihn bei seinem Mangel an genügenden Betriebsmitteln bald in schwere Bedrängnis brachte. Von Januar bis 8. Februar ergingen gegen die Eheleute Gauer nicht weniger als 18 Verhaftungsbefehle. Beide leisteten den Offenbarungseid, seinem Hausherrn, dem Restaurateur Leopold Scherer in Heidelberg schuldete Gauer die Miete für 10 Monate als Kehler ihm seine Sachen auf die Straße stellte und außerdem Strafanzüge wegen Betrugs gegen ihn erkaufte. Diese gründete sich darauf, daß Gauer 1. Bt. bei seinem Einzuge behauptet hatte, die von ihm mitgebrachten Möbel seien sein Eigentum, während sie in Wirklichkeit noch der Möbelhandlung Bren waren, von der sie auf Abzahlung entnommen waren, sodas der Hausherr kein Zurückbehaltungsrecht geltend machen konnte. Am 8. Juli u. J. wurde in der Betrugssache vor dem Schöffengericht Mannheim verhandelt; Gauer brachte zu dieser Verhandlung den Mitangeklagten Scherer mit, der eine Zeit lang bei ihm zuerst als Stadtratssekretär, dann als Hausbesitzer beschäftigt war. Dieser beauftragte unter Eid, Gauer sei wohl in der Lage gewesen, seine Miete zu bezahlen, er habe ihn mit 100 Mark abgekauft, den Rest zu besorgen. Frau Scherer habe aber das Geld nicht genommen, weil ihr Mann nicht zukunfts gewesen sei. Gauer wurde vom Schöffengericht freigesprochen. Nicht auf die Anklage Scherers hin, sondern weil das Gericht annahm, daß Gauer bei seinem Einzuge an einen Betrag nicht gedacht habe. Scherer wurde nach der Verhandlung, Gauer später in Kreislingen verhaftet. Der Angeklagte Scherer ist eine sehr frugale Persönlichkeit. Er war nachmännlicher Gärtner, Häcker, Schneidewärter, Kaufmann, Direktor eines Hochzirkus, Hausbesitzer u. s. w. Während er in der Voruntersuchung ohne Beschuldigung und unter Täuschung angegeben hatte, daß er einen Meineid geschworen, äußerte er sich heute zurückhaltender. Gauer sei am Morgen des Termins zu ihm gekommen und habe ihn aufgefordert, mit zum Schöffengericht zu gehen. Sein Jengnis sei für ihn von Wichtigkeit. Er müsse das wissen, daß er den Kehler das Geld auf den Tisch gedrückt und Frau Kehler es nicht angenommen habe. Er (Scherer) habe sich nicht an einen solchen Vorgang erinnern können, aber angenommen, wenn Gauer es behauptete, müsse es so gewesen sein und so habe er geschworen. Er habe eben ein schwaches Gedächtnis. Auf dem Weg zum Gericht habe ihm Gauer auch versprochen, ihm die 75 M., die er Gauer geliehen habe, bald zurückzugeben. Gauer erklärte, er habe Scherer nicht angemerkt, eine falsche Aussage zu machen. Er habe nur Scherer zu Kehler geschickt, um diesem zu sagen, er solle zu ihm kommen. Geld in der Höhe von 100 M. habe er damals im Besitze gehabt. Der Mann Gauer ist aut, er wurde als fleißig geschätzt, nur habe er abends viel Geld gebraucht. Scherer wird unmährhaftig und aufschneiderisch charakterisiert. Bei Staatsr. Dr. B. war über den Verfallszustand selber Angeklagten angefragt. Scherer sei der Sohn eines an Tuberkulose verstorbenen Käufers. Er sei ein möglich begabter wissenschaftlicher Mensch, aber ein Zustand der Erblindung der Geistesfähigkeit sei bei ihm nicht vorhanden. Gauer sei ein Verführer, welcher Art. Bei ihm könne von erblicher Belastung gesprochen werden. Sein Vater sei ein hochgradig nervöser Mann, sei aber gleichwohl auch heute noch imstande, seinen Voten als Richter in einer Sakral an versehen. Der Schuß des § 31 Str.-G.B. sei daher Gauer gleichfalls nicht zugunbilligen.

Die Geschworenen erklärten die von den Rechtsanwältinnen Dr. Ernst Müller und Dr. Rosenfeld jun. verteidigten Angeklagten des schuldigen Meineids bzw. der Verleitung zum Meineid schuldig, worauf Scherer zu 9 Monaten, Gauer zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt wurde.

Das Urteil im Spionageprozeß Stewart.

sk. Leipzig, 4. Febr.

In der zehnten Abendstunde wurde am Samstag das Urteil im dem Spionageprozeß gegen den englischen Rechtsanwalt und Offizier der Jeonarmy Stewart nach vierstündiger Verhandlung gefällt. Der Gerichtshof erachtete den Angeklagten des versuchten Verbrechens im Sinne des § 1 des Spionagegesetzes für schuldig und erkannte auf 3 Jahre und 6 Monate Festungshaft unter Anrechnung von vier Monaten der erlittenen Untersuchungshaft. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, die Hauptverhandlung habe ergeben, daß der Plan des Angeklagten, die Kriegsbereitschaft der deutschen Flotte zu erkunden, in ihm gereift sei, als im Sommer 1911 die Spannung zwischen England und Deutschland groß gewesen sei und die Gefahr eines Krieges bedenklich nahe zu sein und sich an das englische Nachrichtenbureau gewandt, welches ihm 100 Pfund Sterling zur Verfügung gestellt habe. Dort sei ihm dann auch die Absesse eines Unterhändlers gegeben worden, mit dem Stewart in Verbindung getreten sei. Mit diesem habe der Angeklagte sich später in Bremen getroffen und man habe verhandelt, getrennt zu Werke zu gehen, Stewart

Kritik über die Hoftheatervorstellungen bis auf weiteres ganz einstellen. So erschien schon am Freitag zum erstenmal keine Besprechung über die Freitagvorstellung 'Der dunkle Punkt', auch über die stattgehabene Verkaufsführung von Henck 'Aufreigen' brachte nur das halbamtliche Organ, die 'Darmst. Zeitung', eine kurze Inhaltsangabe. Ueber Vortellung und Wirklichkeit berichtete keine Zeitung und Korrespondenz. (Wie aus dieser Mitteilung zu ersehen ist, hat sich der 'Streik' als alten Zwistigkeiten heraus entwickelt. Wir möchten aber bemerken, ob hier die Darmstädter Presse auf dem rechten Wege ist. D. Red.)

Manets 'Frühstück im Meier'. Manets Hauptwerk, das 'Frühstück im Meier' aus dem Jahre 1889, ist neben als Schenkung eines Kunstfreundes, der nicht genannt sein will, in die Münchener Neue Pinakothek gelangt. Noch v. Tschudi hatte Schritte unternommen, so wird berichtet, um das Bild seinem Museum zu sichern. Das 'Frühstück' war von zwei Jahren mit der großen Manet-Sammlung von Helleris nach Deutschland gelangt. Es stellt einen Tisch in Manets Werkstatt dar, wo vor dem Frühstück die Schmagge des Künstlers, Leon Leenhoff, in einer Samtjacke sitzt, während hinter ein rauchender Mann und das Dienstmädchen mit der Kaffeekanne sichtbar werden. Das Bild fand, als es 1888 im Pariser Salon ausgestellt wurde, harte Kritik, noch mehr allerdings ließ das andere Werk Manets in diesem Salon auf das Gefühl des Publikums, das Volkstisch, das heute im Larenbormuseum hängt. Dieser neue Besitz der Münchener Pinakothek ist zweifellos, so schreibt das V. Z., neben dem Bilde der Erschießung Kaiser Maximilians in Mexiko und dem 'Freibhaus' in der Berliner Nationalgalerie das bedeutendste Werk Manets, das sich in deutschen öffentlichen Sammlungen befindet.

Kleine Mitteilungen. Aus Annapolis wird berichtet: Der König verließ dem Literarhistoriker Georg Brandes anlässlich seines 70. Geburtstag die goldene Verdienstmedaille mit Krone.

habe sich abwechselnd in Bremen, Bremerhaven, Cuxhaven, Hamburg und Helgoland aufgehalten. Als der Unterhändler ihm dann in einer Zeitung berichtet einen in Chiffre abgefassten Bericht habe zukommen lassen, habe Stewart sich, nachdem er von dem Inhalt Kenntnis genommen und sich des Materials entledigt habe, nach London begeben wollen, sei dann aber verhaftet worden.

In diesen Unternehmen habe der Gerichtshof den verachteten Verrat militärischer Geheimnisse erblickt, des weiteren aber auch darin, daß der Angeklagte sich überhaupt als englischer Offizier nach Deutschland begeben habe, um Momente wahrzunehmen, die auf eine Kriegsbereitschaft Deutschlands schließen lassen könnten. Der Angeklagte habe auch gewußt, daß es sich um geheimzuhaltende Dinge gehandelt habe und daß deren Preisgabe die Sicherheit des deutschen Reiches gefährden würde. Jedenfalls habe Stewart es darauf abgesehen gehabt, die Informationen an das englische Intelligencebureau weiterzugeben. Allerdings habe er sein Ziel nicht erreicht. Es sei ihm nicht gelungen, Nachrichten nach England gelangen zu lassen. Andererseits liege kein strafloses Mädeln vom Versuch vor, wie die Verteidigung darzulegen versucht habe. Bei der Strafzumessung habe das Gericht erwogen, daß der Angeklagte aus Vaterlandsliebe gehandelt habe, daß er kein gewerbmäßiger Spion sei und daß er es nicht versucht habe, irgend eine Person zu bestechen. Daher seien ihm mildernde Umstände zuzubilligen. Außerdem habe der Angeklagte die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Das Urteil überraschte den Angeklagten offensichtlich. Nach der Verkündung wandte er sich in sehr erregten Worten an den sich bereits zurückziehenden Gerichtshof und sodann an die Presse. Soiel den rasch hervorgesprudelten Worten zu entnehmen war, betonte der Angeklagte, daß er unschuldig sei und daß seine Verurteilung auf die unrichtigen Veröffentlichungen in der Presse zurückzuführen sei. Sein Protest hatte indessen kein Erfolg mehr, der Saal wurde geräumt und bald erschien der Angeklagte von zwei Beamten begleitet an dem Tore des Reichsgerichts, wo ein dunkler Wagen seiner wartete, um ihn zunächst wieder nach dem Untersuchungsgefängnis zurückzubringen.

Strafzeitung.

Parlsruhe, 4. Febr. Vor der Strafkammer IV hier wurde gestern die Verurteilung des Oberjustizsekretärs Zimmerman von Freiburg, des Vorstandes des dortigen Innereins, wegen Verleumdung des Vizepräsidenten und Oberstaatsanwalts Kall in Waghäusel verhandelt. Gegenstand der Verleumdung war eine Fußnote in der vom Innereins Freiburg herausgegebenen Schrift: 'Der gepöbelte Honigtopf, eine Beleuchtung der Verhältnisse im Bad. Landesverein für Vienenzucht'. Das Schöffengericht Philippsburg hatte seinerzeit auf eine Geldstrafe von 200 M., Veröffentlichung der Verurteilung und auf Einziehung der Broschüre erkannt. Das Landgericht änderte, indem es zwar die Gültigkeit der Angeklagten feststellte, aber aus den Umständen auf das Vorliegen der Verleumdungsschuld schloß, das Urteil dahin ab, daß es die Strafe auf 60 M. erniedrigte.

Badischer Landtag.

2. Kammer. — 13. Sitzung.
Parlsruhe, 5. Febr.
Präsident Rohrbach eröffnete um 10 1/2 Uhr die Sitzung. Das Protokoll und die Urkunden sind gutgelesen. Am Regierungstisch von Bodman, Regierungskommissare.
Neben der Anzeige neuer Eingänge steht auf der Tagesordnung die Begründung und Beantwortung der Interpellationen der Abgg. Beck und Wen. betr. die Verteuerung der Fleischkost und die Fleischversorgung des Landes sowie der Abgg. Reibmann und Wen. betr. die allgemeine Teuerung, insbesondere der wichtigsten Lebensmittel.

Secretär Oberwald.

verliest die Eingänge, unter denen sich auch heute wieder mehrere Petitionen befinden. Diese werden an die Petitionskommission verwiesen.

Abg. Ruser.

teilt mit, daß er auf Anraten des Arztes einen Höhenkurort aufsuchen müsse.

Abg. Schüller.

kann den Sitzungen wegen Krankheit nicht fernbleiben.

Präsident Rohrbach.

schlägt vor, es sollen aus der heutigen Debatte anscheiden: Die Frage der Teuerungsbekämpfung an die Beamten, da dieselbe Gegenstand eines besonderen Antrages ist und später verhandelt werden würde, sobald die Budgetkommission zu einer Beschlußfassung gekommen ist.

(Schluß folgt.)

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Stuttgart, 5. Febr. Wie der Staatsanzeiger meldet, hat der König dem General der Infanterie, vortragenden Rat

Karl Wolf, der bekannte Tiroler Schriftsteller, ist, wie aus Meran gemeldet wird, am Sonntag vormittag gestorben. Karl Wolf war am 11. April 1845 zu Meran als der Sohn des Malers Alois Wolf geboren.

Aus Hannover wird berichtet: Friedrich Krollers Bühnenstudium 'Simplicius' wurde bei der Eröffnung in der hiesigen Schauburg sehr bellig aufgenommen, der Verfasser vom zweiten Akt an wehrlos gerufen.

Wie gemeldet wird, haben sich der Verband der Deutschen Bühnengenossenschaft und Bühnentechniker und die Vereinigung der technischen Bühnenvorstände, 'die Berliner', welche beide die gleichen Ziele erstreben, zu dem 'Verband Deutscher Bühnentechniker' vereinigt. 1. Vorsitzender des Verbandes ist Geheimrat Brandt, der Obermaschinenrichtor der Königl. Hoftheater.

Tagespielplan deutscher Theater.

Dienstag, 6. Februar.

Berlin. Kgl. Opernhaus: Der Rosenkavalier. — Kgl. Schauspielhaus: Der Schillingbaum. — Deutsches Theater: Penthesilea.
Bremen. Kgl. Opernhaus: Der Evangelist. — Kgl. Schauspielhaus: Robert Graf. — Der zerbrochene Krug.
Tübingen. Schauspielhaus: George Dandin. — Die Frau mit dem Dolch.
Frankfurt a. M. Opernhaus: Tell. — Schauspielhaus: Geipenker.
Heidelberg. Stadttheater: Kaffeehaus.
Karlsruhe. Groß. Hoftheater: Vertauschte Seelen.
Mannheim. Schauspielhaus: Brand der Feindesflotten.
Weimar. Kgl. Hoftheater: Don Juan. — Altes Theater: Der Hitz Tombo.
Weing. Stadttheater: Maria Stuart.
Mannheim. Groß. Hoftheater: Conalleria rusticana. — Volpone.
Mannheim. Kgl. Hoftheater: Der und Zimmermann. — Kgl. Hoftheater: Die schwarze Witwe. — Tod und Leben. — Volkens Schwärzung. — Gartenerplatztheater: Die Dame in Rot. — Schauspielhaus: Krotel.
Strasbourg i. O. Stadttheater: Sibille.
Stuttgart. Kgl. Hoftheater: Der Rosenkavalier.
Weisbaden. Kgl. Hoftheater: Margarete.

und Chef des Militärkabinetts Freiherrn v. Vinder, sowie dem Oberstämmerer Fürsten zu Solms-Baruth das Großkreuz des Ordens der württembergischen Krone verliehen.

Hamburg, 5. Febr. (Priv.-Tel.) Im Eisenbahnverkehr sind infolge der strengen Kälte von 16 Grad sind mehrfache Störungen eingetreten. Diezüge treffen teilweise mit mehrstündiger Verspätung ein. Bei einigen Zügen sind die Heizvorrichtungen eingefroren und die Verbindungsröhre geplatzt. Auch in Kiel und anderen Orten Schleswig-Holsteins herrscht starke Kälte. Das Thermometer schwankt in einigen Orten zu 24 Grad.

London, 5. Febr. Die 'Times' meldet aus Tokio: In Japan herrscht erhebliche Verwirrung um den Ausgang der chinesischen Krise. Man erkennt das Gesicht Juauschitais an, fürchtet aber, daß ihm die Herrschergeschichten fehlen, die für eine gedeihliche Wirksamkeit des neuen Systems notwendig wären.

Konstantinopel, 5. Febr. Die Pforte protestierte bei den Mächten gegen das Bombardement gegen die nichtbesetzte Stadt Djabana durch die Italiener.

Wiesbaden, 5. Febr. Nach dem bisherigen Ergebnis ist bei der gestrigen Landtagswahl der Zentrumskandidat mit 3480 Stimmen wiedergewählt worden. Der Gegenkandidat Stad. vom Kehringer Block erhielt rund 1710 Stimmen. Eine kleine Gemeinde steht noch aus.

Hamburg, 5. Febr. Das Feuer in der Lechprodukt- und Dachpappenfabrik Schatz u. Döhner in Wilhelmshagen entstand beim Zusammenstoßen von Kohlenleitungen. Entzündete Fabrikanlagen, die leichtentzündbares Material enthielten, sind eingestürzt worden. Das Kontorgebäude blieb erhalten. Der Brandmeister erlitt bei den Löscharbeiten leichte Verletzungen.

Janschütz, 5. Febr. Bei Miva ging ein großer Felsblock auf dem Eis nieder. Eine im Bau begriffene Villa wurde zerstört und eine Arbeiterbarade verschüttet.

Savre, 5. Febr. Der Torpedojäger 'Sabre' stieß im hiesigen Hafen auf eine Boje und erlitt nicht unerhebliche Beschädigungen. Er wurde ins Trockendock übergeführt.

New York, 5. Febr. Die Eisbrücke über die Stromschnellen des Niagaraflusses ist gestern zusammengebrochen. 2 Männer und eine Frau ertranken.

New York, 5. Febr. Als eine 30jährige Witwe ein durch einen Messengerboy überbrachtes Paket öffnete, erfolgte eine Explosion. Die Frau wurde entsehrlich verstümmelt.

New York, 5. Febr. In einem Hause des Arbeiterviertels der Stadt Lawrence wurden gestern die verstümmelten Leichen zweier Männer und zweier Frauen aufgefunden. Allen war die Kehle durchschnitten. Vermutlich handelt es sich um einen Racheakt von Streikenden.

Die Ministerkrise in Bayern.

München, 5. Febr. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Anschließend an die Audienzen der letzten Tage, in denen der Prinzregent mehrere Parlamentarier und Staatsminister zu sich berief, empfing der Regent heute mittag den Prinzen Ludwig zu einer längeren Besprechung.

Die Lage in China.

Berlin, 5. Febr. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus London wird gemeldet: Nach einer Befürchtung Meldung der 'Daily Mail' hat die deutsche Firma Arnhold Karberg u. Co. sich bereit erklärt, der kaiserlichen Regierung 60 Millionen M. vorzuschießen. Das Darlehen wird mit 6 Prozent verzinst werden und die Regierung verpflichtet sich, ihren Bedarf an Waffen und Munition während der nächsten 5 Jahre von bestimmten Werken zu beziehen, mit denen die Firma Arnhold Karberg u. Co. in Verbindung steht. Bekanntlich hat die republikanische Regierung in Peking vor einigen Wochen ein Rundschreiben an die Gesandten in Peking gerichtet des Inhalts, daß sie keine Schulden anerkennen werde, die von der kaiserlichen Regierung während der Krise gemacht werden sollen. Aus der Tatsache, daß ein besonders trefflich über chinesische Verhältnisse unterrichtet Haus wie Arnhold Karberg u. Co. sich zu einem solchen Geschäft bereit erklärt, zieht man den Schluß, daß die Streitigkeiten vorläufig wenigstens beigelegt werden sind.

Krüfte des englischen Königshauses.

Borismuth, 5. Febr. Die 'Medina' machte am Landeplatz fest. Die Königin Mutter Alexandria, der Prinz von Wales und Prinz Arthur von Connaught begaben sich an Bord und begrüßten die Majestäten an Land und traten die Fahrt nach London an.

Die Wahlrechtsvorlage in Braunschweig.

Braunschweig, 5. Febr. Die dem Landtag zugegangene Wahlrechtsvorlage der Regierung sieht die Erhöhung der Zahl der Abgeordneten von 48 auf 54 vor, von denen 36 in zwölf Wahlbezirken durch direkte, allgemeine und geheime Wahl nach dem Dreiklassenwahlrecht und 18 durch die Wahlen der Berufsstände bestimmt werden und zwar: von den Großgrundbesitzern in drei Klassen sechs Abgeordnete, von den Gewerbetreibenden vier, von den evangelischen Geistlichen zwei und den wissenschaftlichen Berufsständen sechs Abgeordnete. In der Begründung des Entwurfs hält die Regierung die Einführung des Reichstagswahlrechts für den Landtag nicht für angängig, da dem Landtag andere Aufgaben obliegen als dem Reichstag und die Leistungen der Bürger im Reiche und in den einzelnen Bundesstaaten ebenfalls wesentlich verschiedener Natur seien.

Eine italienische Anleihe?

Paris, 5. Febr. Nach einer Blättermeldung sollen gestern zwei von italienischen Detektiven begleitete Waggons nach Rom abgegangen sein, die den Frachtbriefen zufolge 50 Millionen in Gold enthielten, die das Haus Rothschild und die Banque de Paris et des Pays-Bas stellen.

Der Zwischenfall von Hodeiba.

Paris, 5. Febr. In einer anscheinend offiziellen Zeitungsmeldung wird angeführt, daß die Eisenbahn von Hodeiba ein türkisches Unternehmen ist, an dem nicht nur französische sondern auch italienische Kapitalisten beteiligt sind. Uebrigens werde in dem diesbezüglichen vom türkischen Parlament genehmigten Konzessionsvertrag ausdrücklich erklärt, daß die Verluste und Schäden, die an dem Bahnunternehmen durch einen Ausbruch oder einen Krieg verursacht würden, der türkischen Regierung zur Last fallen. Die Bahngesellschaft müsse demnach für die etwa durch ein italienisches Bombardement erlittenen Schäden von der türkischen Regierung Ersatz erhalten. Es handle sich also anscheinend nicht um einen französisch-italienischen, sondern um einen italienisch-türkischen Zwischenfall. Die Türken könnten die Frage des Bombardements von Hodeiba immerhin vor das honger Schiedsgericht bringen.

Paris, 5. Febr. Die italienische Regierung hat dem Ministerpräsidenten Poincaré mitgeteilt, daß sie das italienische Hochseefahrer im Roten Meer angewiesen habe, die den Postdampfer Messageries-Maritimes erteilten Aufgaben tunlichst zu erledigen.

Der Krieg in Tripolis.

Tripolis, 4. Febr. (Agence Havas.) General Canova ist nach Italien abgereist. Das Oberkommando über das Expeditionskorps übertrug er zeitweilig General Frangeni.

Die Lage in China.

Peking, 5. Febr. Das Edikt, das Juauschitai beauftragt, die Republik zu errichten, wird voraussichtlich erst veröffentlicht werden, wenn die Vorbereitungen möglichst vollständig sind. Juauschitai versucht, die republikanische Regierung in Peking zu überreden, ihre Macht auf ihn zu übertragen, damit er ganz China regieren kann, bis der Nationalkongress eine permanente Regierung eingeseht und eine Verfassung gegeben hat. Es ist zweifelhaft, ob die Republikaner auf diese Forderung eingehen werden. Man nimmt vielmehr an, daß vorläufig zwei provisorische Regierungen nebeneinander regieren werden. Juauschitai beabsichtigt die Verlegung der Hauptstadt und befürwortet die Berufung eines Nationalkongresses für Nordchina. Die Republikaner wünschen, daß Peking Hauptstadt werde. Augenscheinlich besteht ein enger Einvernehmen zwischen Juauschitai und den Republikanern, die ihm von Neuem die Präsidentschaft angeboten haben. Die Uebertragung der Gewalt ist der Öffentlichkeit nicht bekannt, aber die geschickte Art, wie sie ausgeführt wird, läßt keinen Raum für ernsthafte Befürchtungen. Viele der kaiserlichen Prinzen verlassen Peking. Die Prinzen Kung und Su haben sich nach der Mandchurie begeben, wie man annimmt, um die dortige Stimmung zu ergründen. Der Bischof von Tschangschu ist bereit, die Republik anzuerkennen, aber Tschangschu, der Befehlshaber der Truppen in Stärke von 12 000 Mann, bleibt unerbittlich.

Die Kälte.

Stuttgart, 4. Februar. Diejenigen, welche so optimistisch waren, anzunehmen, daß bei der vorgedrängten Jahreszeit uns der Winter nicht mehr anhaben könne, sind schwer enttäuscht worden. Nach einem Dezember und Januar voll Frühlingsmorgen ist nach einem Präliminar von erträglichen Kältegraden das Thermometer selbst in der Stadt auf 17 Grad Celsius gefallen. Das schien selbst unseren Ski- und Robelenthusiasten fast nicht mehr das rechte Wetter zum Genuß ihrer Sportfreuden zu sein, denn die heute nach Freudenstund und dem kalten Feld abgelassenen Extrazüge waren nur mittelmäßig besetzt. Die Fernzüge kamen durchweg mit einem förmlichen Schnee- und Eisanlagen an. Das Jung- und besonders das Lokomotivpersonal hat einen schweren Dienst. Die Verwaltung sorgt in ausgedehntem Maße für die Bereitstellung warmer Getränke.

Bingen, 4. Febr. Der starke Frost der letzten Tage hält noch immer an. In der letzten Nacht sank das Thermometer auf etwa 20 Grad Celsius unter Null. Seit mehreren Jahren ist am Mittelrhein und im Rheingebiet sowie auf dem Donnersberg ein so starker Frost nicht aufgetreten. Ein seltenes Schauspiel von eigentlicher Schönheit lockt viele Zuschauer nach der Höhe, die in der letzten Nacht von einer mehrere Zentimeter dicken Eisschicht überzogen worden ist. Bis auf einen kleinen Zwischenraum in der Mitte ist die Höhe bereits einmal in diesem Jahre und auch in den vorhergehenden Jahren zugefroren, doch daß der Fluß in seiner ganzen Breite zugefroren war und noch dazu in einer Nacht ist seit längerer Zeit nicht dagewesen. Auch auf dem Rhein über der Höhe ist seine Wirkung aus. Der sogenannte kleine Rhein ist bereits zugefroren. Heute früh bedeckte kaltes Treibeis die Hüften des großen Rheins. Seit dem Jahre 1896 ist der Rhein nicht wieder zugefroren.

W. Elm, 5. Februar. Infolge der Kälte sind durch Drahtbruch zahlreiche Störungen der Fernspreleitungen nach allen Richtungen eingetreten. Der Betrieb ist erschwert. Der Rhein führt Treibeis.

Lübeck, 5. Febr. Handelskammer und Postamt teilen uns mit, daß der Hafen Lübeck-Trademünde für die Schifffahrt durch Eisbrocher offen gehalten ist.

Berlin, 5. Februar. (Von unserem Berliner Bureau.) Die Reichshauptstadt hat die kälteste Nacht seit Jahren hinter sich. Im Vororte Grünau zeigte das Thermometer 26 Grad Celsius unter Null. In dem bekannten Rennorte Hoppegarten hat man sogar 30 registriert.

Rodelunfälle.

In den letzten Tagen sind wieder zahlreiche Unfälle beim Rodeln vorgekommen. Es liegen uns darüber folgende Nachrichten vor:

BC. Bruchsal, 4. Febr. Ein hiesiger junger Mann ist gestern beim Rodeln am Schwäbingerberg schwer verunglückt. Er wurde in bewußtlosen Zustande in das hiesige Spital verbracht. Sein Zustand ist bedenklich. Zwei weitere Unfälle ereigneten sich beim Rodeln dadurch, daß eine Rodelerin einen Unterschenkelbruch und eine andere einen Kniegelenkbruch erlitt. Die Verunglückten mußten ebenfalls in das Spital verbracht werden.

BC. Biesloch, 4. Febr. Auch hier ereigneten sich beim Rodeln einige Unfälle. Auf den sog. Schafkäfer brach beim Rodeln das Tücherchen des Fabrikarbeiters Hofelder ein Bein. Das gleiche Schicksal hatte der Sohn der Witwe Sanger hier bei Ausübung des Rodelsports im Kuhlocher Wald.

BC. Baden-Baden, 4. Febr. Ein Rodelunfall ereignete sich gestern auf der Bahn am Selighof. In stotter Fahrt kaufte ein beliebiger Rodel abwärts. Beim Versuch, mit den Füßen zu steuern, bzw. zu bremsen, zog sich die Führerin innere Verletzungen zu, daß sie sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

BC. Waldshut, 4. Febr. Beim Rodeln auf der alten Waldshuter Straße bei der Fabrik kam am Freitag abend das Rodelerkind Käthe Haberstroß zu Fall und zog sich schwere Verletzungen an Knie zu. Noch am anderen Tage war die Verunglückte ohne Bewußtsein.

Wetterberichte.

Witterungsbericht des hiesigen Verkehrens-Bureaus aus Baden-Baden und dem nördlichen Schwarzwald vom Sonntag, 5. Februar, vormittags 9 Uhr. Seeleghof (W. Baden): 900 m ü. M., -11 Grad C., Schneefall, 15 cm Neuschnee, 15 cm Alt Schnee, Eis und Robelbahn gut; H. u. d. S. d. S. 900 m ü. M., -12 Grad C., viel Neuschnee, Robelbahn sehr gut; S. a. d. S. 828 m ü. M., -11 Grad C., klar, 25 cm Schneehöhe, getrocknet, Robel- und St. Robelbahn sehr gut; P. l. i. g. 776 m ü. M., -10 Grad C., klar, 30 cm Schneehöhe, getrocknet, Robel- und St. Robelbahn sehr gut; K. u. l. e. i. n. (vom 2. Februar): 920 m ü. M., -6 Grad C., klar, 30 cm Schneehöhe, viel Neuschnee, Eis- und Robelbahn sehr gut; Untermarkt: 800 m ü. M., -14 Grad C., klar, 30 cm Neuschnee, Robelbahn sehr gut; R. n. m. e. l. l. e. r.: 1002 m ü. M., -9 Grad C., klar, 30 cm Neuschnee, Robelbahn gut; F. r. e. i. t. e. n. b. r. o. n. n.: 812 m ü. M., -5 Grad C., klar, 25 cm Neuschnee, Robelbahn gut; H. e. r. r. e. n. m. i. e. r.: 750 m ü. M., -12 Grad C., klar, 30 cm Neuschnee, Eis- und Robelbahn gut bis ins Tal; A. l. l. e. r. b. e. i. l. l. e. g. e.: 600 m ü. M., -9 Grad C., klar, 30 cm Neuschnee, Robelbahn gut; N. o. t. e. S. o. c. h.: 700 m ü. M., -5 Grad C., Schneefall, 30 cm Neuschnee, Eis- und Robelbahn gut; S. a. d. h. a. u. s.: 500 m ü. M., -5 Grad C., Schneefall, 15 cm Neuschnee, Eis- und Robelbahn sehr gut.

W. u. i. g. s. f. e. l. d., 5. Februar. (Telegr.) Moros sonnenreichel Wetter. (Mitgeteilt vom Schwarzwaldhotel.)

Aus dem Großherzogtum.

(1) Konstanz, 28. Jan. Zum 80. Geburtstag des...

Volkswirtschaft.

Hochwasserberichter am bayerisch-pfälzischen Rhein.

(2) Aus den Zeitungen war zu entnehmen, daß die Rhein...

Die besten Anhaltspunkte hierfür bieten die in der...

Rach den in diesem Werke enthaltenen Darstellungen der...

Die Vorlesungen werden für alle pfälzischen Rhein...

Die Meldungen des Straßen- und Flußbauamts...

Kapitalerhöhung der Zellstoff-Fabrik Waldhof-Mannheim.

Der Aufsichtsrat beschloß in einer heute abgehaltenen...

n. Mannheimer Produktenbörse. Die festen Tendenz...

Som Ausland werden angeboten die Lotter...

Getreide russische 50-60 Rg. per prompt...

Wais Kupferteils gelb rote teems schwimmend...

Die städtische Sparkasse in Nürnberg will jetzt...

Neuauflage Seilermaschinenfabrik Hagen, Hagen.

Schreibungen und Besprechungen für das am 30. September...

Telegraphische Handelsberichte.

Von der Frankfurter Börse.

Frankfurt, 5. Febr. Die Zulassung zur Frankfurter Börse...

Frankfurt, 5. Febr. An der Frankfurter Börse wurde heute...

Von der Reichsbank.

Berlin, 5. Febr. Die Rückläufe waren bis 3. ds. Wis. bei...

Vom Walzdrahtverband.

Berlin, 5. Febr. Der Walzdrahtverband verbandte im Januar...

Rußland.

w. Breslau, 5. Febr. Die außerordentliche Generalver-

Neuzeit Dividenden-Ausschüttungen.

w. Leipzig, 5. Febr. Der Aufsichtsrat der Kammer-

Deisterische Kronrente.

w. Wien, 5. Febr. Nachdem das Reichsparlament sich...

Neuzeit Dividenden-Ausschüttungen.

Nürnberg, 5. Febr. Der Aufsichtsrat der Maschinen-

Mannheimer Effektenbörse.

Die heutige Börse zeigte ziemlich feste Haltung. Gestagt wurden:

Telegraphische Börsenberichte.

(Privattelegramme des General-Anzeigers.)

Berlin, 5. Febr. (Handelsbörse.) Die Signale der...

Berlin, 5. Febr. (Produktenbörse.) Die feste Haltung...

Anfangskurse.

Getreide.

Antwerpen, 5. Febr. (Telegr.) Weizen amerikan. 22 1/2...

Zucker.

Magdeburg, 5. Febr. Zuckerverkehr. Kommoder 88 1/2...

Magdeburg, 5. Febr. (Telegr.) Rohzucker: 1. Prod. f. l. Trans-

Hamburg, 5. Febr. (Telegr.) Zucker per Februar 15.10...

Kaffee.

Hamburg, 5. Febr. (Telegr.) Kaffee good average Santos...

Schmalz Antwerpen, 5. Februar (Telegr.) Amerikanisches Schweine-

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Table with columns: Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt, Ver. Käufer, Käufer. Lists various companies and their shares.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. (Nachdruck verboten.)

Kein Gichtker versäume Assmannshäuser Liihthermalquelle. Includes logo and text.

Waschen Sie sich mit Nivea-Seife und nehmen Sie nach jedem Waschen einen Hauch Nivea-Creme.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“

vom 5. Februar.

Mannheimer Effektenbörse.

Obligationen.		Aktien.	
Pfandbriefe.	Eisenbahn-Oblig.	Banken.	Banken.
4% Rh. Exp.-Bl. umf. 1902 88.70	1% Oberrh. Eisenb.-Ges. 99.80	Badische Bank 129.50	Westf. N. B. Stamm 197.00
3 1/2% " " " " 89.30	Industrie-Obligation.	Bayr. Bank 130.50	Bozeng 101.50
3 1/2% " " " " 89.70	1% Rh. Exp.-Bl. für Sektind.	Bayr. Hyp.-Bank 103.00	
Städte-Anleihen.	1% Rh. Exp.-Bl. 105% 103.50	Rhein. Kreditbank 135.50	
3 1/2% Freiburg L. B. 90.15	4% Bad. N. G. f. Rhd. Schiff.	Rhein. Hyp.-Bank 195.50	
3 1/2% Heidelberg u. S. 1908 89.70	u. Seetransport 99.00	Sächs. Disk.-Ges. 117.00	
4% Karlsruhe u. S. 1907 99.80	4% Bad. Anl. u. Seebaufr. 102.50		
3% Karlsruhe u. S. 1896 86.00	4% Bad. Anl. u. Seebaufr. 102.50		
3 1/2% Bad. u. S. 1908 90.50	4% Bad. Anl. u. Seebaufr. 102.50		
4% Ludwigsbafen 102.00	4% Bad. Anl. u. Seebaufr. 102.50		
4% " " " " 1906 99.00	4% Bad. Anl. u. Seebaufr. 102.50		
3 1/2% " " " " 1906 99.00	4% Bad. Anl. u. Seebaufr. 102.50		
4% Mannh. Oblig. 1908 99.80	4% Bad. Anl. u. Seebaufr. 102.50		
4% " " " " 1907 99.80	4% Bad. Anl. u. Seebaufr. 102.50		
4% " " " " 1906 99.80	4% Bad. Anl. u. Seebaufr. 102.50		
4% " " " " 1901 99.80	4% Bad. Anl. u. Seebaufr. 102.50		
4% " " " " 1901 99.80	4% Bad. Anl. u. Seebaufr. 102.50		
4% " " " " 1885 90.80	4% Bad. Anl. u. Seebaufr. 102.50		
4% " " " " 1888 90.75	4% Bad. Anl. u. Seebaufr. 102.50		
4% " " " " 1895 89.50	4% Bad. Anl. u. Seebaufr. 102.50		
4% " " " " 1888 89.50	4% Bad. Anl. u. Seebaufr. 102.50		
4% " " " " 1888 89.50	4% Bad. Anl. u. Seebaufr. 102.50		
4% " " " " 1904 89.90	4% Bad. Anl. u. Seebaufr. 102.50		
4% " " " " 1904 89.90	4% Bad. Anl. u. Seebaufr. 102.50		
4% " " " " 1904 89.90	4% Bad. Anl. u. Seebaufr. 102.50		
4% " " " " 1905 90.00	4% Bad. Anl. u. Seebaufr. 102.50		
4% " " " " 1905 91.50	4% Bad. Anl. u. Seebaufr. 102.50		

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.		Aktien industrieller Unternehmungen.		Aktien deutscher und ausländischer Transportkosten.	
Reichsbankdiskont 5 Prozent.		S. S.		S. S.	
Schlusskurse.		Munichium Neud. 233.00		Sächs. Eisenb.-G. 124.00	
Frankfurt a. M., 5. Febr. (Anfangskurse). Kreditaktien 206 1/2, Diskontmandat 192 1/2, Darmstädter 128.50, Dresdener Bank 161.25, Handelsgründerbank 175 1/2, Deutsche Bank 208.00, Staatsbank 135 1/2, Lombarden 18.75, Badener 230.25, Sektind. 208.00, Vantropfütte 182.50, Ungar. 92.20, London: bei.		Rheinische Schif.-G. 152.50		Hamburg. Packet 143.00	
Wechsel.		Sächs. Maschinenfabr. 134.00		Norddeut. Lloyd 107.00	
Amsterd. kurz 169.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		Ost. ung. Staatsb. 158.75	
Paris 80.975		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
London 20.517		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
Bombay 20.482		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
Lombard 101.60		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1918 101.10		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1907 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1906 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1901 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1896 84.25		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1895 89.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1894 90.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1893 90.40		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1915 101.00		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1918 101.10		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1907 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1906 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1901 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1896 84.25		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1895 89.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1894 90.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1893 90.40		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1915 101.00		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1918 101.10		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1907 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1906 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1901 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1896 84.25		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1895 89.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1894 90.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1893 90.40		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1915 101.00		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1918 101.10		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1907 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1906 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1901 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1896 84.25		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1895 89.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1894 90.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1893 90.40		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1915 101.00		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1918 101.10		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1907 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1906 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1901 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1896 84.25		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1895 89.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1894 90.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1893 90.40		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1915 101.00		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1918 101.10		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1907 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1906 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1901 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1896 84.25		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1895 89.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1894 90.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1893 90.40		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1915 101.00		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1918 101.10		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1907 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1906 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1901 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1896 84.25		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1895 89.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1894 90.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1893 90.40		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1915 101.00		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1918 101.10		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1907 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1906 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1901 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1896 84.25		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1895 89.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1894 90.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1893 90.40		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1915 101.00		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1918 101.10		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1907 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1906 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1901 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1896 84.25		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1895 89.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1894 90.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1893 90.40		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1915 101.00		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1918 101.10		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1907 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1906 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1901 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1896 84.25		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1895 89.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1894 90.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1893 90.40		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1915 101.00		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1918 101.10		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1907 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1906 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1901 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1896 84.25		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1895 89.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1894 90.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1893 90.40		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1915 101.00		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1918 101.10		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1907 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1906 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1901 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1896 84.25		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1895 89.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1894 90.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1893 90.40		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1915 101.00		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1918 101.10		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1907 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1906 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1901 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1896 84.25		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1895 89.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1894 90.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1893 90.40		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1915 101.00		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1918 101.10		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1907 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1906 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1901 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1896 84.25		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1895 89.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1894 90.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1893 90.40		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1915 101.00		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1918 101.10		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1907 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1906 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1901 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1896 84.25		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1895 89.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1894 90.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1893 90.40		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1915 101.00		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1918 101.10		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1907 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1906 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1901 99.80		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1896 84.25		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1895 89.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1894 90.50		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1893 90.40		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1915 101.00		Sächs. Zuckerfabr. 129.00		184.00	
1918 101					

Aus dem Großherzogtum.

(1) Schwezingen, 3. Febr. In der letzten Nacht gegen 1/2 12 Uhr wurde ein Pfannstüberbahnarbeiter bei der Ueberführung in der Karl-Theodorstraße von hiesigen Durschen überfallen und durch Messerstiche erheblich verletzt.
(2) Heidelberg, 8. Febr. In Handschuhheim machte der Vize zum Deutschen Kaiser Martin Schauf, seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Der Verstorbene lebte in guten Verhältnissen.
(3) Durlach, 3. Febr. Gestern abend geriet der 21 Jahre alte Arbeiter Bausler aus Untergrumbach in der Gerberei von Hermann und Göttinger in einer Trockenmaschine. Der junge Mann wurde totgebeut.

Die Ausführung der Gewerbeordnung - hier - der § 107 ff. (Arbeitsbücher) der G. O. betreffend.
Denjenigen Personen, welche minderjährige Arbeiter beschäftigen, bringen vor folgende Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung in Erinnerung. Die Vorstände der Innungen und gewerblichen und kaufmännischen Vereinigungen ersuchen wir, in ihren Kreisen darauf hinzuwirken, daß die Vorschriften über Arbeitsbücher eingehalten werden.
Die Gewerbeordnung lautet in § 107: Minderjährige Personen dürfen, soweit reichsgesetzlich nicht ein Anderes angeschlossen ist, als Arbeiter nur beschäftigt werden, wenn sie mit einem Arbeitsbuche versehen sind. Bei der Aufnahme solcher Arbeiter hat der Arbeitgeber das Arbeitsbuch einzufordern. Er ist verpflichtet, dasselbe zu verwahren, auf amtliches Verlangen vorzulegen und nach rechtmäßiger Prüfung des Arbeitsverhältnisses wieder auszubändigen. Die Ausbändigung erfolgt an den gesetzlichen Vertreter, sofern dieser es verlangt, oder der Arbeiter das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, andernfalls an den Arbeiter selbst. Mit Genehmigung der Gemeindebehörde des in § 108 bezeichneten Ortes, kann die Ausbändigung des Arbeitsbuches auch an die zur gesetzlichen Vertretung nicht berechnigte Mutter oder einen sonstigen Angehörigen oder unmittelbar an den Arbeiter erfolgen. Auf Kinder, welche zum Besuche der Volksschule verpflichtet sind, finden vorstehende Bestimmungen keine Anwendung.
§ 108. Das Arbeitsbuch wird dem Arbeiter durch die Polizeibehörde desjenigen Ortes, an welchem er zuletzt seinen dauernden Aufenthalt gehabt hat, wenn er ein solcher im Gebiete des Deutschen Reiches nicht hat, von der Polizeibehörde des von ihm zuerst gewählten deutschen Arbeitsortes (sohn- und hempelst) ausgestellt. Die Ausstellung erfolgt auf Antrag oder mit Zustimmung des gesetzlichen Vertreters. In die Erklärung des gesetzlichen Vertreters ist zu bezeichnen oder zu verzeichnen die Zustimmung ohne genügenden Grund und zum Nachteile des Arbeiters, so kann die Gemeindebehörde die Zustimmung ergänzen. Vor der Ausstellung ist nachzuweisen, daß der Arbeiter zum Besuche der Volksschule nicht mehr verpflichtet ist, und glaubhaft zu machen, daß bisher ein Arbeitsbuch für ihn noch nicht ausgestellt war.
§ 109 Abs. 1. Wenn das Arbeitsbuch vollständig ausgefüllt oder nicht mehr brauchbar, oder wenn es verloren gegangen oder vernichtet ist, so wird an Stelle desselben ein neues Arbeitsbuch ausgestellt. Die Ausstellung erfolgt durch die Polizeibehörde desjenigen Ortes, an welchem der Inhaber des Arbeitsbuches zuletzt seinen dauernden Aufenthalt gehabt hat. Das neue Arbeitsbuch ist durch einen amtlichen Vermerk zu versehen, daß die Ausstellung des Arbeiters eintrug.

der §§ 107-112, sonstige leichtere Verstöße gegen die Vorschriften über Arbeitsbücher (Unbrauchbarmachung und Vernichtung des eigenen Arbeitsbuches) geahndet.
§ 112. In das Arbeitsbuch bei dem Arbeitgeber unbrauchbar geworden, verloren gegangen oder vernichtet, oder sich von dem Arbeitgeber unzulässige Eintragungen oder Vermerke in oder an dem Arbeitsbuche gemacht, oder wird von dem Arbeitgeber ohne rechtmäßigen Grund die Ausbändigung des Arbeitsbuches verweigert, so kann die Ausstellung eines neuen Arbeitsbuches auf Kosten des Arbeitgebers beantragt werden.
Ein Arbeitgeber, welcher das Arbeitsbuch seiner gesetzlichen Verpflichtung gegenüber nicht rechtzeitig auszubändigen, oder die vorstehenden Bestimmungen zu verletzen, unterlassen oder unzulässige Vermerke, Eintragungen oder Vermerke gemacht hat, ist dem Arbeiter entschädigungspflichtig. Der Anspruch auf Entschädigung erlischt, wenn er nicht innerhalb 4 Wochen nach seiner Entbindung im Wege der Klage oder Einrede geltend gemacht ist.
§ 113. Beim Abgange können die Arbeiter ein Zeugnis über die Art und Dauer ihrer Beschäftigung fordern.
Dieses Zeugnis ist auf Verlangen der Arbeiter auch auf ihre Führung und ihre Leistungen auszuweisen.
Den Arbeitgebern ist unterliegt, die Zeugnisse mit Vermerken zu versehen, welche den Zweck haben, den Arbeiter in einer aus dem Vorlaufe des Zeugnisses nicht ersichtlichen Weise zu kennzeichnen.
In der Arbeiter minderjährig, so kann das Zeugnis von dem gesetzlichen Vertreter gefordert werden. Dieser kann verlangen, daß das Zeugnis an ihn, nicht an den Minderjährigen auszubändigen werde. Mit Genehmigung der Gemeindebehörde des in § 108 bezeichneten Ortes kann auch gegen den Willen des gesetzlichen Vertreters die Ausbändigung unmittelbar an den Arbeiter erfolgen.
§ 114. Auf Antrag des Arbeiters hat die Polizeibehörde die Eintragungen in das Arbeitsbuch und das dem Arbeiter etwa ausgehakte Zeugnis (sohn- und hempelst) zu beglaubigen.
Mannheim, den 4. Januar 1912.
Groß. Bezirksamt Nbr. IV.
Nr. 4791. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.
Mannheim, 31. Januar 1912.
Bürgermeisteramt: von Hollander.

Bekanntmachung. Die Lieferung des Bedarfs für die hiesige Volksschule - Schuljahr 1912/13 - an:
1. Schreibheften, Schreib- und Rechenmaterialien;
2. Schulbücher;
3. Sonderbedarfsmaterialien für Mädchen, wie Stoff und Baumwolle, Seife, Seife, Gelfe, und Nähmaterial.
Alle im Verdingungsverzeichnis angegebenen Artikel sind mit spezieller Angabe der Preisliste, verpackt und mit der Aufschrift: Unterrichtsministerium versehen und unter Anschluß von Büchern bis spätestens Samstag, 17. Februar 1912, vormittags 11 Uhr beim hiesigen Materialamt I, 2, 9 einzureichen.
Tafel sind Angebotsformulare und Verdingungsbedingungen kostenlos erhältlich, liegen die Warenmuster zur Ansicht offen und wird jede sachdienliche Auskunft erteilt.
Bei der Aufstellung der Angebote können nur solche Interessenten berücksichtigt werden, welche in Mannheim ihren Sitz haben; ferner hier anwesende Vertreter auswärtiger Firmen nur unter der Voraussetzung, daß am hiesigen Tage ein ausreichendes Lager der einschlägigen Artikel vorhalten wird.
Mannheim, den 3. Februar 1912.
Stadt. Materialamt:
Hortmann. 364

Bekanntmachung. Die Aufnahme von Schulanfängern in die Bürgerschule bez.
Die Anmeldung derjenigen Knaben und Mädchen, welche am Dienstag, 14. in die erste Klasse der Bürgerschule eintreten sollen, findet in der Zeit vom 19. bis 24. Februar jeweils nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Lehrerzimmer der Bürgerschule (17. B., Eingang vom Ring, 117) statt.
Bis zum 7. des Schuljahres vom 7. Juli 1910 werden alle diejenigen Kinder in die ersten Klassen aufgenommen, die bis einschließlich 30. April d. J. das sechste Lebensjahr anzufließen. Es können also Kinder, die nach dem 30. April 1906 geboren sind, zum Schulbesuch nicht zugelassen werden.
Bei der Anmeldung ist sowohl für die hier geborenen als für die auswärts geborenen Kinder Impf- und Geburtsheft vorzulegen.
Für hier geborene Kinder werden die vom Standesamt beglaubigten Einträge in die hier üblichen Familienheftbücher als Ersatz für die Geburtshefte angesehen.
Das Schulgeld beträgt für jedes Kind 28 Mark pro Jahr.
Anmeldungen, die nach dem oben angegebenen Termine erfolgen, haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung.
Mannheim, den 22. Januar 1912.
Vollschullektorat:
Dr. Eisinger.

Bekanntmachung. Die Inhaber der Pfandbüchsen über diesen verfallenen Pfänder vom Montag, 19. Januar 1912 über Goldpfänder (mit Schein)
Lit. A Nr. 1 bis mit Nr. 4256 über Kleider- und Weichgütpfänder (siehe Schein)
Lit. B Nr. 1 bis mit Nr. 7468 u. (siehe Schein)
Lit. C Nr. 42934 bis mit Nr. 50560 setzen zum Montag, 19. Januar 1912 über Sparfassenpfänder (siehe Schein) über, angebotene für die Pfänder spätestens am Freitag, 23. Februar 1912 auszubändigen andernfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.
Mannheim, 1. Febr. 1912
Städtisches Verksamt:
Perron.

Bekanntmachung. Der von den Frauen gemochtste Gebrauch langer, geschlichter Putzadeln hat sich im Straßenbahnverkehr infolgedessen als ein erheblicher Mißstand erwiesen, als die in der Nachbarschaft der Fußgängerinnen sich aufhaltenden Fahrgäste ständig in Gefahr sind verstoßen zu werden.
Alle die Straßenbahn benutzenden Frauen werden dringend ersucht, die Spitzen der Putzadeln durch Schutzhüllen oder sonstige ungeschädliche zu machen.
Sollte dieses Ersuchen wider Erwarten den gewünschten Erfolg nicht haben, so werden wir uns zum Schutze der übrigen Fahrgäste genötigt sehen, bei der zuständigen Behörde die Erlassung einer Bestimmung zu beantragen, wonach Damen mit ungeschädlichen Putzadeln von der Benutzung der Straßenbahnwagen ausgeschlossen werden können.
Mannheim, 20. November 1911
Straßenbahnamt:
Perron.

Bekanntmachung. Die Aufnahme von Schulanfängern in die Bürgerschule bez.
Die Anmeldung derjenigen Knaben und Mädchen, welche am Dienstag, 14. in die erste Klasse der Bürgerschule eintreten sollen, findet in der Zeit vom 19. bis 24. Februar jeweils nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Lehrerzimmer der Bürgerschule (17. B., Eingang vom Ring, 117) statt.
Bis zum 7. des Schuljahres vom 7. Juli 1910 werden alle diejenigen Kinder in die ersten Klassen aufgenommen, die bis einschließlich 30. April d. J. das sechste Lebensjahr anzufließen. Es können also Kinder, die nach dem 30. April 1906 geboren sind, zum Schulbesuch nicht zugelassen werden.
Bei der Anmeldung ist sowohl für die hier geborenen als für die auswärts geborenen Kinder Impf- und Geburtsheft vorzulegen.
Für hier geborene Kinder werden die vom Standesamt beglaubigten Einträge in die hier üblichen Familienheftbücher als Ersatz für die Geburtshefte angesehen.
Das Schulgeld beträgt für jedes Kind 28 Mark pro Jahr.
Anmeldungen, die nach dem oben angegebenen Termine erfolgen, haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung.
Mannheim, den 22. Januar 1912.
Vollschullektorat:
Dr. Eisinger.

Bekanntmachung. Die Inhaber der Pfandbüchsen über diesen verfallenen Pfänder vom Montag, 19. Januar 1912 über Goldpfänder (mit Schein)
Lit. A Nr. 1 bis mit Nr. 4256 über Kleider- und Weichgütpfänder (siehe Schein)
Lit. B Nr. 1 bis mit Nr. 7468 u. (siehe Schein)
Lit. C Nr. 42934 bis mit Nr. 50560 setzen zum Montag, 19. Januar 1912 über Sparfassenpfänder (siehe Schein) über, angebotene für die Pfänder spätestens am Freitag, 23. Februar 1912 auszubändigen andernfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.
Mannheim, 1. Febr. 1912
Städtisches Verksamt:
Perron.

Bekanntmachung. Die Lieferung des Bedarfs für die hiesige Volksschule - Schuljahr 1912/13 - an:
1. Schreibheften, Schreib- und Rechenmaterialien;
2. Schulbücher;
3. Sonderbedarfsmaterialien für Mädchen, wie Stoff und Baumwolle, Seife, Seife, Gelfe, und Nähmaterial.
Alle im Verdingungsverzeichnis angegebenen Artikel sind mit spezieller Angabe der Preisliste, verpackt und mit der Aufschrift: Unterrichtsministerium versehen und unter Anschluß von Büchern bis spätestens Samstag, 17. Februar 1912, vormittags 11 Uhr beim hiesigen Materialamt I, 2, 9 einzureichen.
Tafel sind Angebotsformulare und Verdingungsbedingungen kostenlos erhältlich, liegen die Warenmuster zur Ansicht offen und wird jede sachdienliche Auskunft erteilt.
Bei der Aufstellung der Angebote können nur solche Interessenten berücksichtigt werden, welche in Mannheim ihren Sitz haben; ferner hier anwesende Vertreter auswärtiger Firmen nur unter der Voraussetzung, daß am hiesigen Tage ein ausreichendes Lager der einschlägigen Artikel vorhalten wird.
Mannheim, den 3. Februar 1912.
Stadt. Materialamt:
Hortmann. 364

Bekanntmachung. Die Aufnahme von Schulanfängern in die Bürgerschule bez.
Die Anmeldung derjenigen Knaben und Mädchen, welche am Dienstag, 14. in die erste Klasse der Bürgerschule eintreten sollen, findet in der Zeit vom 19. bis 24. Februar jeweils nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Lehrerzimmer der Bürgerschule (17. B., Eingang vom Ring, 117) statt.
Bis zum 7. des Schuljahres vom 7. Juli 1910 werden alle diejenigen Kinder in die ersten Klassen aufgenommen, die bis einschließlich 30. April d. J. das sechste Lebensjahr anzufließen. Es können also Kinder, die nach dem 30. April 1906 geboren sind, zum Schulbesuch nicht zugelassen werden.
Bei der Anmeldung ist sowohl für die hier geborenen als für die auswärts geborenen Kinder Impf- und Geburtsheft vorzulegen.
Für hier geborene Kinder werden die vom Standesamt beglaubigten Einträge in die hier üblichen Familienheftbücher als Ersatz für die Geburtshefte angesehen.
Das Schulgeld beträgt für jedes Kind 28 Mark pro Jahr.
Anmeldungen, die nach dem oben angegebenen Termine erfolgen, haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung.
Mannheim, den 22. Januar 1912.
Vollschullektorat:
Dr. Eisinger.

Bekanntmachung. Die Inhaber der Pfandbüchsen über diesen verfallenen Pfänder vom Montag, 19. Januar 1912 über Goldpfänder (mit Schein)
Lit. A Nr. 1 bis mit Nr. 4256 über Kleider- und Weichgütpfänder (siehe Schein)
Lit. B Nr. 1 bis mit Nr. 7468 u. (siehe Schein)
Lit. C Nr. 42934 bis mit Nr. 50560 setzen zum Montag, 19. Januar 1912 über Sparfassenpfänder (siehe Schein) über, angebotene für die Pfänder spätestens am Freitag, 23. Februar 1912 auszubändigen andernfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.
Mannheim, 1. Febr. 1912
Städtisches Verksamt:
Perron.

Verloren 13488
goldener Krawatzring, Stempel 790, Buchst. A, D. u. Datum. Gegen gute Belohnung abzugeben. Q. 7, 12, 1.

Todes-Anzeige. 21370
Tief betrübt tollern wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine tief geliebte Gattin, unsern lieben treuen besorgten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Louise Goos, geb. Heberle
im Alter von nahezu 41 Jahren nach kurzem schwerem Krankheitslager zu sich abzurufen.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Mannheim, 3. Febr. 1912. Siegfried Goos nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Todes-Anzeige. 21370
Tief betrübt tollern wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine tief geliebte Gattin, unsern lieben treuen besorgten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Louise Goos, geb. Heberle
im Alter von nahezu 41 Jahren nach kurzem schwerem Krankheitslager zu sich abzurufen.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Mannheim, 3. Febr. 1912. Siegfried Goos nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Dienstag, den 6. Februar

Ein Posten neuer Frühjahrs-Stoffe in engl. Geschmack weit unter Preis

beginnt unser billiger

Kleiderstoff-Verkauf

Wir bieten mit diesem Verkauf etwas Aussergewöhnliches und sind unsere Angebote von ganz hervorragender Preiswürdigkeit

Grosse Posten Reste für Kleider, Röcke und Blusen ausreichend zu enorm billigen Preisen

Geschw. Alsberg.

Günstige Kaufgelegenheit für Konfirmanden-Kleider

per Meter 1.60 1.90 2.25 2.75

Stellen finden... Kommiss... Manterpoller...

Ankauf... Goldkorn... Mietgesuche...

Zu vermieten... Heh. Lanzstr. 7... Mittelstraße 136... Seckenheim...

Möbl. Zimmer... Zatterfallstr. 6... Gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer... Kleineres ferres Zimmer... Mittag- u. Abendtisch... D6, 4 Privat Mittag... H7, 28...

Handwerkerbewegung und Gewerbeleben. Die Gründung eines Landesverbandes bayerischer Bauinnungen ist in einer Versammlung bayerischer Bau-, Maurer-, Steinmetz- und Zimmermeister beschlossen worden...

Sportliche Rundschau. Die Kaiserkrönung für den Königinmotor. In einer eingehenden Erörterung des von Kaiser Wilhelm für den besten Flugzeugmotor gestifteten 50 000 Mark-Preises schreibt der russische Militärflieger Popow im 'Figaro' u. a.:

Winter Sport. Beim Verbandsfest des Thüringer Winter Sportverbandes in Oberhof gewann die Robelmeisterhaft Thüringens Dinstelmann u. S. Mann, den Sprunglauf um den Meisterschaft Thüringens Bohm-Henne-Ernstthal, den internationalen Sprunglauf Coler von der Planitz-Oberrhein.

